

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklame 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spiringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schütz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil H. Zschau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaark in Elbing.

Nr. 17. Elbing, Dienstag, 21. Januar 1896. 48. Jahrg

Zur 25jährigen Jubelfeier der Begründung des Reiches

ist noch nachzutragen, daß der Kaiser am Sonnabend Morgen in aller Stille nach Charlottenburg hinausgefahren und an den Sarg seines Großvaters, Kaisers Wilhelm I. im Mausoleum getreten war. Er hatte hier ein Gebet verrichtet und einen großen, aus grünen silbernen Vorbeerblättern und gleichen Früchten gewundenen Kranz mit langer, weißer Atlaskrawatte, auf welcher außer dem W mit der Krone in Gold noch die Jahreszahlen 1871/1896 aufgedruckt waren, auf den Sarg des großen, unbegreiflichen Kaisers niedergelegt.

Heute Vormittag erschien Graf Keller beim Feldmarschall Grafen v. Blumenthal und überreichte demselben im Allerhöchsten Auftrage eine Nachbildung des A. v. Werner'schen Gemäldes „Die Kaiserproklamation zu Versailles.“

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts, Wirkliche Geheimrath Dr. v. Stephan erhielt heute das nachstehende Handschreiben: „Bei der heutigen 25jährigen Wiederkehr des Tages der Kaiserproklamation zu Versailles gedenke ich gern der hervorragenden Verdienste, welche Sie sich in jener großen Zeit der Einigung der deutschen Stämme durch die musterwürdige Organisation und Leitung der Feldpost und später des Reichspostverkehrs um Kaiser und Reich erworben haben. Als ein erneutes Zeichen meiner dankbaren Anerkennung und meines unveränderlichen Wohlwollens wollen Sie meine beifolgende Büste entgegennehmen.“

Am 18. Januar 1896. gez. Wilhelm R.“

Am 7. Uhr empfing der Kaiser die Präsidenten der beiden Häuser des preussischen Landtages in Antrittsaudienz und gleich darauf fand das große Festmahl im Königl. Schloß statt. Für die höchsten Herrschaften war im Weißen Saal, für das Gefolge und die große Zahl der geladenen Gäste im Elisabethsaal an dem mit dem Silberschmuck des Königl. Hauses und mit herrlichen Blumenzierden großartig geschmückten Saal gedeckt worden. Der Kaiser in der Uniform des 1. Garde-Regiments z. F., mit dem Bunde der Krone des Schwarzen Adlerordens geschmückt, den Helm mit dem Roßhaarbusch in der Rechten, führte die Kaiserin-Mutter, seine Gemahlin saß an der Seite des Prinzen Albrecht. Sie trug ein prächtiges blaues aus großen Brillanten und Perlen im Saar, einen Halschmuck aus großen Brillanten und Perlen; ein befehltes Kleid aus schwarzem, eisenbeinfarbigem Stoff, in welchem große Rosenbouquets und blaue Bänder und Blätter eingewirkt waren; der ganze untere Rand war mit einer breiten Borte aus weißem Federpelz besetzt; über dem Nieder, das von Brillantschmuck und Ordensdekoration blühte, zog sich das Band des Schwarzen Adlerordens von der Schulter zur Hüfte hin. Die neben dem Gedeck jedes Gastes liegende goldgeränderte deutsche Speisefarte zeigte eine verkleinerte Nachbildung des A. v. Werner'schen Kaiserproklamationsgemäldes in reicher Holzfoumrahmung mit Kartuschen, deren eine das Initial W. I. und die andere das Friedrich's III. trägt, während unten ein mit dem W. II. gekleidetes Bannertuch herabhängt. Das Ganze ist von Döpler d. J. sinnig und geschmackvoll erfinden und mit der Feder gezeichnet. Mit einer vorzüglichen pommer'schen (Kartoffel-) Suppe wurde die Speisefarte eröffnet. Die Berichte folgten rasch aufeinander. Im Einklingen der Weine war die Dienerschaft unermüdet. Die Musik klang sanft und distret aus einem Nebenraum herein, ohne das Gespräch zu stören. Der Trinkspruch des Kaisers hatte folgenden Wortlaut: „Der heutige Tag, ein Tag dankbarer Rückblicke, wie das ganze Jahr in allen seinen Feiern, ist eine einzige große Dankesfeier und Gedankensfeier für den hochseligen großen Kaiser. Lieber dem heutigen Tage ruht der Segen, welcher dem Geist Dessen, der in Charlottenburg, und Dessen, der in der Friedenskirche gebettet ist. Was unsere Väter erhofften, was die deutsche Jugend träumend gelungen und gewünscht hat, ihnen, den beiden Kaisern, ist es vergönnt gewesen, das Deutsche Reich mit den Fürsten sich zu erkämpfen und wiederherzustellen. Wir dürfen dankbar die Vorteile genießen; wir dürfen uns des heutigen Tages freuen. Damit geht auf uns jedoch die erste Pflicht über, auch das zu erhalten, was die hohen Herren uns erkämpft haben. Aus dem Deutschen Reich ist ein Weltreich geworden. Ueberall in fernem Theil der Erde wohnen Tausende unserer Landsleute. Deutsche Güter, deutsches Wissen, deutsche Betriebsamkeit gehen über den Ocean. Nach Tausenden von Millionen beziffern sich die Werte, die Deutschland auf der See fahren hat. An Sie, meine Herren, tritt die erste Pflicht heran, Mir zu helfen, dieses größere Deutsche Reich auch fest an unser heimisches zu gliedern. Das Gelübniß, was ich heute vor Ihnen ablegte, es kann nur Wahrheit werden, wenn Ihre, von einheitlichem patriotischem Geiste befeuert, vollste Unterstützung Mir zu Theil wird. Mit diesem Wunsch, daß Sie in vollster Einigkeit Mir helfen werden, Meine Pflicht nicht nur Meinen engeren Landsleuten, sondern auch den vielen Tausenden von Landsleuten im Auslande gegenüber zu erfüllen, das heißt, daß ich sie schützen kann, wenn ich es muß, und mit der Mahnung, die an uns Alle geht: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es

zu besitzen“, erhebe ich Mein Glas auf unser geliebtes deutsches Vaterland und rufe: Das Deutsche Reich hoch! — und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!

Die Stadt ist heute Abend äußerst glänzend illuminiert. Die großen Geschäftsbauwerke, alle öffentlichen und viele Privatgebäude erstrahlten im farbigen Glanze des elektrischen Lichtes; selbst in den entlegenen Straßen erglänzten die Fenster fast ausnahmslos in festlichem Kerzenschimmer. Trotz ungünstiger Witterung durchzogten ungeheure Menschenmassen in freudiger Erregung die Straßen.

Aus allen Städten des Reiches werden Berichte über außergewöhnliche Festlichkeiten veröffentlicht. So fand in München im Residenzschloß eine Galatafel statt, bei welcher der Prinz-Regent Luipold einen überaus herzlichen Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte. Die Stadtvertretung sandte an den Kaiser folgende Depesche: „München's Bürgerschaft ruft des Himmels Segen auf Euer Majestät herab, die gleich den erhabenen Ahnen Mehrerer des Reiches ist, nicht an trügerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“

In Dresden empfing der König im Residenzschloße die Direktoren der beiden Ständekammern, um die Glückwünsche derselben entgegenzunehmen. Am Abend fand eine Festafel der beiden Ständekammern und Festvorstellung im Hoftheater statt. Ein mehr als 3000 Theilnehmer zählender Fackelzug zog bei dem König, der Königin und den Mitgliedern des Königl. Hauses am Altstädter Hoftheater vorüber. Oberbürgermeister Deutler hatte im Theater den König und die Königl. Familie an der Spitze einer Deputation begrüßt, Direktor Carl brachte ein Hoch auf den König aus. Beim Borchelmar'schen Fackelzug brachte Oberbürgermeister Deutler ein Hoch auf Kaiser und Reich aus.

Ferner erhalten wir noch nachstehende Berichte:

Karlsruhe. 18. Jan. Heute Nachmittag 4 Uhr empfing der Großherzog das Präsidium der zweiten badischen Kammer und nahm die von derselben überreichte Adresse entgegen. Bektere erinnert an die weltgeschichtliche und nationale Bedeutung des heutigen Tages und gedenkt mit warmen Dankworten der beiden verstorbenen Kaiser, Wilhelms des Großen und Friedrich's III., ferner des Fürsten Bismarck, der deutschen Armee und ihrer ruhmreichen Führer. Die Adresse hebt sodann die hervorragende Mitwirkung des Großherzogs von Baden bei der Schaffung des großen nationalen Einigungswerkes hervor und gelobt zum Danke unmanubelbare Treue zu Kaiser und Reich. Schließlich spricht die Adresse die Bitte an den Großherzog aus, Sr. Majestät dem Kaiser, dem mächtigen Schirmherrn des Reiches, die Versicherung der treuen Gefinnung der Kammer zu übermitteln.

Hamburg. 18. Jan. Der „Hamburgische Correspondent“ meldet aus Friedrichsruh: Von 10 bis 2 Uhr concertirte heute die Musikkapelle des Vauenburg'schen Jäger-Bataillons No. 9 (Ragaburg) im Park des Fürsten Bismarck. Der Fürst brachte seine Freude über die Vorträge in einer Ansprache zum Ausdruck. Die Musiker wurden mit Speise und Trank bewirthet und erhielten schließlich jeder ein Geschenk. Von einigen Hamburger Verehrern wurde dem Fürsten ein prächtiges Blumen-Arrangement überreicht, welches im Speisezimmer aufgestellt fand. Zahlreiche Depeschen und viele Geschenke aus allen Weltgegenden sind beim Fürsten heute eingetroffen.

Leipzig. 18. Jan. Zur 25jährigen Jubelfeier der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches fand gestern Abend im Schauspiel-Balaste unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, sowie von hohen Offizieren eine glänzende Festversammlung der Lehrer und Studierenden der Universität statt. Professor Lamprecht hielt die Festrede, in welcher er die akademische Jugend aufforderte, stets der dem Vaterlande schuldigen Pflichten eingedenk zu sein. Unter dem Jubel der Versammlung wurde die Absendung von Huldigungstelegrammen an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm und den König Albert beschloffen. — Heute Mittag hielt das Reichsgericht eine Plenarsitzung unter Theilnahme aller Präsidenten, Räte, Mitglieder der Reichsanwaltschaft und Reichsanwaltschaft ab. Reichsgerichtspräsident von Delschläger eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache und ließ die Kaiserbüste, das Geschenk Sr. Majestät des Kaisers, enthüllen. Mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endete die Feier.

Köln. 18. Jan. Heute Mittag 12 Uhr fand im Gürtenich ein Festakt statt. Der Abgeordnete Peltmann brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Stadtarchivar Dr. Hansen hielt die Festrede, die mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf das Vaterland schloß. In den Schulen und Vereinen haben Feiern stattgefunden. Am 11 Uhr war Parade auf dem „Neuen Markt“.

Metz. 18. Jan. Unter großer Bethelligung der Behörden, Vereine und der Bevölkerung fand eine große militärische Feier der gesamten Besatzung statt. Die Gedenkrede, welche mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß, hielt der kommandirende General Graf Häfeler. 101 Geschützabtheilungen wurden von der Esplanade und dem Fort Friedrich

Carl abgegeben. Heute Abend fand ein zahlreich besuchter Festkommers in der Turnhalle statt. Die Festrede hielt Prof. Duden aus Gießen. Die Stimmung war sehr begeistert.

Kiel. 18. Jan. Aus Anlaß der Reichsjubelfeier haben sämtliche im Dienst befindliche Kriegsschiffe Toppflaggen gesetzt. Die Handelschiffe, auch die ausländischen, haben über die Toppfen geslagt. Mittags 1 Uhr feuerten die Kriegsschiffe einen Salut von 21 Schuß ab. Ferner fand eine von dem Contre-Admiral Barandon kommandirte Parade sämtlicher Marinetheile statt. Der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Thomsen hielt eine die Bedeutung des Tages feiernde Ansprache an die Mannschaften, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Galle a. S. 18. Jan. Eine zur heutigen Gedenkfeste veranstaltete Versammlung von Bürgern beschloß die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal. Es wurden sofort 62 000 Mk. gezeichnet.

Zena. 18. Jan. Hier fand gestern ein Fackelzug der Studentenschaft statt; heute hielt die Universität einen Festakt in der Kollegienkirche ab, dem der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar beizuohnte.

Signaringen. 19. Jan. Die Jubelfeier der Neubegründung des Deutschen Reiches wurde auch hier feierlich begangen. Beim Festmahl brachte der Fürst von Hohenzollern ein Hoch auf den Kaiser aus.

Der Antrag Kanitz im Reichstage.

Von befreundeter parlamentarischer Seite wird uns aus Berlin geschrieben:

Berlin, 18. Januar 1896.

Der Verlauf der Debatten am ersten Tage der Berathung des Antrages Kanitz hatte es nicht erwarten lassen, daß die Gemüter mit solcher Wucht am zweiten Tage aufeinanderprallen würden, wie es thatsächlich der Fall war. Ein Zweifel über das Schicksal des vielbesprochenen Antrages konnte nach der entschiedenen Stellungnahme des Centrums nicht mehr bestehen und die glatte Ablehnung ohne nochmalige Verweisung an eine Commission war zweifellos. Durch den Mund des Staatssekretärs v. Marschall hatte zudem die Reichsregierung ihrem ablehnenden Standpunkt so scharf und bestimmt Ausdruck gegeben, daß man auch nicht ein nochmaliges Eingreifen vom Ministerthum vermuthete, vielmehr an ein stilles rasches Begräbnis glaubte. Aber es sollte anders kommen und der Antrag so gründlich besichtigt werden, daß er fernerhin nicht mehr als Zugmittel für die Alles überfliegende demagogische Agitation des Agrarierthums des Ostens bewahren dürfte. Während der Ausführungen der ersten Redner, des Fürsten Rodzko und des Herrn von Bennigsen, verhielt sich die Rechte verhältnismäßig still. Die vornehme Art dieses lehreren Redners verhielt eigentlich nie ihre Wirkung und die Gründlichkeit, mit welcher Bennigsen nochmals die Unaburhbarkeit der agrarischen Forderungen in praktischer und politischer Hinsicht überzeugend nachwies, bildete einen auffallenden Gegensatz gegen die durchaus wirkungslose Einführungrede des Antragstellers, des Grafen Kanitz, am vorausgegangenen Tage. Als dann aber nach der kleinen Pause, welche durch die Ueberreichung des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches hervorgerufen war, der Preussische Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein das Wort nahm, entstand eine lebhaft, fast nervöse Bewegung in den Reihen der agrarischen Abgeordneten. Mit einer gewissen Unbehaglichkeit stehen sie stets diesem Manne gegenüber, dessen Sachkenntnis und Erfahrung sie preisen, als er sein schweres Amt antrat und den die Organe des Bundes der Landwirthe alsbald verlästerten, als er exorbitante Forderungen zurückweisen mußte. Aus dem Schweißen des Ministers am ersten Tage der Berathung hatten optimistisch angehauchte Agrarier folgern wollen, daß Herr v. Hammerstein die Auslassungen des Herrn v. Marschall ihrem vollen Inhalte nach nicht gebilligt hätte. Da mußte nun freilich die ausnehmend scharf gehaltene Rede des Ministers wie eine Bombe einschlagen und die Wirkung derselben war wirklich verheerend: Zuerst war die Rechte vollständig saffunglos. Dann erhoben sich gereizte Zwischenrufe, die sich um so stärker vermehrten, je wichtiger die Ausführungen des Herrn von Hammerstein trafen. Als er dann auf die Agitation für den Antrag zu sprechen kam, betonte er, daß er es für seine Pflicht halte, Farbe zu bekennen und Niemand über seine Ansicht im Unklaren zu lassen; er bedauere, daß der „gemeingefährliche“ Antrag in einer Zeit eingebracht sei, in der ohnehin schon so viel Zündstoff aufgehäuft wäre und daß der Regierung Schwierigkeiten bereitet würden von sogenannter konservativer Seite, indem verkehrte Ideen in's Volk getragen würden. Dem Tumult, der sich nun erhob, war unbeschreiblich. Rufen und Schreien auf der Rechten, zeitweilig überhört von dem Beifall der antagrarischen Parteien wechselten mit stürmischen Protestrufen und allerlei unparlamentarischen Ausdrücken. Die Herren von Marschall und von Böttcher, die so manches Mal den agrarischen Ansturm auszuhalten hatten, saßen heute als Zuschauer in ihren Sesseln und blickten auf ihren Ministerkollegen von Hammerstein, der mit der größten Ruhe, ohne sich irgendwie aufzuregen, den

Agrarern die unangenehmsten, von dieser Stelle in solcher Schärfe noch nicht vernommenen Worte sagte.

Während der nun folgenden Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Herbert-Stettin verließen die Conservativen den Saal und berietten in der großen Wandelhalle über eine Protestkundgebung. Alles war sichtlich in größter Aufregung und Verwirrung über die harten Worte des Ministers und rief wir durcheinander, bis plötzlich Graf Kanitz mit einem großen Bogen Papier in der einen und einem riesigen Bleistift in der andern Hand lebhaft gestikulirend auftauchte. Vor Aufregung wohl gelang es ihm nicht, den Protest zu Papier zu bringen und so mußte schließlich der wohlbeleibte Herr von Mantuffel, der sich nicht so schnell aus seiner Ruhe bringen läßt, die Erklärung aufsetzen, in welcher die Rechte dagegen protestirt, daß der Minister der gesammten konservativen Partei in Reichstag und Landtag die conservativen Gesinnung absprechen wolle. Herr von Hammerstein verwahrte sich nachdrücklich gegen diese Auslegung seiner Worte und stellte fest, daß er lediglich die demagogischen Agitatoren des Bundes der Landwirthe, die sich auch conservativ nennen, gefesselt habe. In der Kaiserloge saß der Chef des Civilcabinet's, Dr. v. Lucanus, der mit aufmerksamem Interesse alle Vorgänge im Saale beobachtete und erst nach der letzten Erklärung des Ministers die Loge verließ, um sofort dem Kaiser Bericht zu erstatten. Mehrfach wurde behauptet, daß der Minister auf Veranlassung von höchster Stelle zu seinen Erklärungen das Wort ergriffen habe und wollte man auch wissen, daß diese schärfere Richtung aus allerjüngster Zeit datire, nachdem die in Friedrichsruh bei dem letzten Kaiserbesuche erhoffte Annäherung wieder eine Trübung trotz der zu erwartenden und inzwischen auch erfolgten Gnadenbeweise erlitten habe. Nach den Reden der Herren v. Kardorff und Richter erhielt Herr v. Viermann als Mitantwortschlichter das Schluswort, welches ihm von Herrn v. Blöb abgetreten war. Mit drohnendem Pathos, im richtigen Volksrednerion erging sich der antientimliche Führer, dessen Schluswort vom „Alten im Sachsenwald“ einen beispiellosen Lärm hervorrief. Bei der Abstimmung wurde der Antrag dann mit 219 gegen 97 Stimmen verworfen — ein für die agrarische Agitation niederdrückendes Ergebnis. Am niederdrückendsten freilich bleibt das rauhe Eingreifen vom Regierungstisch, denn jetzt ist es aus mit den Vorpiegelungen, daß die Regierung im Sinne des Antrages Kanitz eingreifen könne und werde, wenn nur ein ernstlicher Druck ausgeübt würde. Welches neue Mittel jetzt für die weitere Agitation angewendet wird, wenn die Führer des Bundes wieder in's Land hinausziehen, um Stimmung für den gemeinschaftlichen Antrag zu machen, das hat Graf Kanitz schon in einer etwas ungewöhnlichen Bemerkung angedeutet, indem er mit freier erkennbarer Spitze gegen das Centrum meinte, daß die Antragsteller nach den Wünschen der Herren v. Hammerstein und v. Bennigsen auf ihren Antrag für die Zukunft nur verzichten würden, wenn sie sicher wären, daß Jeder, der gestern dagegen stimmte, auch freier Herr über seine Abstimmung gewesen sei.

Hoffentlich aber erwacht jetzt endlich der gesunde Sinn des Volkes und beherzigt die schöne Mahnung des Kaisers in seiner heutigen Vorhoffahrt, die er an alle Glieder des Volkes gerichtet: „Unter Hintanlegung trennender Parteinteressen sollten sie die Wohlfahrt des Reiches im Auge behalten und sich mit deutscher Treue in den Dienst des Ganzen stellen, um so in gemeinsamer Arbeit Glück und Größe des Vaterlandes zu fördern.“

Deutschland.

Berlin, 19. Jan. Wie der „Reichsanz.“ meldet, wurden bei dem heutigen Ordensfeste verliehen: Das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub dem General der Infanterie Volz. Der Rothe Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: dem General-Leutnant von Arndt, Gouverneur von Meß. Der Rothe Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: dem Grafen von Alvensleben, kaiserl. Gesandten in Brüssel, dem General-Leutnant von Brauchittsch, Direktor der Kriegs-Academie, dem Commandeur des ersten Armeekorps General Graf Fink von Zintenstein, dem Inspekteur der Feldartillerie General-Leutnant von Hoffbauer, dem Viceadmiral und Staatssekretär des Reichsmarineamtes Hollmann, dem Oberquartiermeister General-Leutnant Oberboffer, dem Präsidenten des Ober-Verwaltungsgerichts Wirkl. Geheimrath Perius, dem Direktor im Kriegsministerium General-Leutnant von Spitz, dem Gouverneur von Ulm General-Leutnant von Zingler. Der Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub dem Vizepräsidenten des Reichsbank-Direktoriums Dr. Gallenkamp, dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Wirkl. Geh. Rath, Dr. Graf von Pofadowsky-Wehner. Der Rothe Adlerorden IV. Klasse dem Landgerichtsdirektor Brauemetter = Berlin. Der Kronenorden erster Klasse mit Schwertern am Ringe dem Gouverneur von Thorn, Generalleutnant Voie.

defto nachhaltigeren Wirken in Wissenschaft und Unterricht; ohnmächtig endlich gegenüber den Schöpfungen eines freien Dichtergeistes, was in der gewöhnlichen Form des Schönen das, was in der Brust von Tausenden, gar Manchen noch unbewußt schlummerte, zur lebendigen Anschauung gebracht hat. Der Tag der Erfüllung naht:

Gener Morgen, von Gott gesandt,
Der bei flingendem Schwertstreich
Im zerstückelten Vaterland
Neu aufrichtet das deutsche Reich!

Und als die rechte Zeit gekommen war, da erweckte Gott die rechten Männer und stellte sie an den rechten Platz: König Wilhelm den Großen, dessen eifernen Kanzler und den großen Schlachtenführer, und ließ unser geliebtes Vaterland in neuem Glanze erstrahlen. Gewunden haben wir solche Erfahrungen und zum Theil selbst durchlebt in der Zeit, da in Kampf und Sieg die deutsche Einheit erwuchs. König Wilhelm und die deutschen Fürsten voran stand das Volk in Waffen auf, um die Landeskraft gegen feindlichen Ueberfall zu schützen. Schweigend bereitete der Kriegskunst Meister des Kampfes großen Plan, kühn und besonnen lenkten die Heerführer die Schlachten; die deutschen Männer aber weiteerten in Muth und Tapferkeit. Von dem obersten Kriegsherrn geführt, stürmte unweidlich das Heer von Sieg zu Sieg, bis das Ziel erreicht, König Wilhelm im Schloß von Versailles zum Kaiser von Deutschland gekrönt und endlich der ruhmvolle Friede erkämpft war. Die heimkehrenden Sieger brachten die Einigung Deutschlands mit und das neue Reich, die dem großen Kampfe erwachsen waren.

Dank Allen, die für Deutschlands Ruhm und Ehr mit Gut und Blut und Heldenkraft gestritten, vor allem gedenken wir der treuen Todten, die für das Reich den Heldenobit erlitten, und schmücken ihre Urne mit dem Eichenkranz. Und einen vollen Eichenkranz dem Manne, der den Schleier kühn zerriss, der Deutschlands Größe deckte, dem ersten von des großen Kaisers Kalabrinern, der allein aus jener Zeit noch übrig ist, dem großen Kanzler. Den schönsten Ruhmeskranz jedoch um die verkürzten Häupter des großen Kaisers selbst und seines Heldenobites, des Frühherblichen. Alldeutschland hat ihn geflochten und seine Liebe hineingebunden, die nimmer aufhört, die auch über das Grab hinweg fortbauert, die sich von den Vätern auch auf den Sohn und das ganze Kaiserhaus übertragen hat.

Des alten Reiches Herrlichkeit ist neu erstanden. Ein einiges, großes, ruhmgekröntes Vaterland, das ist das Erbe jener großen Zeit, dessen wir uns nun bereits 25 Jahre lang erfreuen. Fest steht das Reich und bietet trotz den Anfeindungen aller Widersacher, regiert von einem Kaiser, dessen ganzes Sinnen die Wohlfahrt seines Volkes, dessen eifriges Streben die Ehre und Größe Deutschlands ist, der rastlos bemüht ist, das ihm von seinen Vätern überkommene Erbe zu erhalten und auszubauen. Und darauf müssen wir Alle bedacht sein:

„Was Du ererbst von Deinen Vätern hast,
Erwird es, um zu besitzen!“

Dieses Dichterswort mögen wir Alle und auch die künftigen Geschlechter wohl beherzigen und die großen Erbschaften unserer Ahnen treu bewahren. Im Vertrauen auf Gott wird es uns gelingen, wenn wir die deutsche Einigkeit aufrecht halten, verbunden mit deutschem Muth und deutscher Treue, wenn wir allezeit erglühen von Liebe zum Vaterlande und von Geschlecht zu Geschlecht forterben die Gefühle, welche uns heute erfüllen und von denen besetzt wir begeisterungswillig rufen:

„Heil unserm großen und unergleichlichen Vaterlande!
Unser deutsches Vaterland, es lebe hoch,
hoch, hoch!“

Gewaltig klang das Hoch auf das Deutsche Vaterland aus, und freudig bewegt stimmten die Versammelten das deutsche Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles“ an, welchem sich ein vom Herrn Festpräsidenten commandirter Salamander auf das Deutsche Vaterland angeschlossen. Im weiteren Verlauf des Commerses trug die wackere Sängerschore unter Leitung des Herrn Korell das „Lied der Deutschen in Lyon“ vor und sang, dem nicht entkommenden Beifall der Festversammlung nachgebend, als Zugabe das echt deutsche, sinnige Lied: „Schken' ein' hellen Edelstein.“ Die Veteranen aus dem deutsch-französischen Kriege ehrte Herr Hauptmann Reike durch ein jubelnd aufgenommenes Hoch, worauf Herr Stabsarzt Dr. Hantel Namens der anwesenden Veteranen in warmen Worten dankte. Herr Professor Dorr toastete auf die germanische Treue; begeistert stimmte die Versammlung in den Hochruf ein. Mit dem allgemeinen Gesang des bekannten Liedes: „Stimmt an mit hellem, hohen Klang“, endete der offizielle Theil des Commerses und es trat die „Fidelitas“ in ihre Rechte. Im Verlauf des zweiten Theiles des Commerses wurden nachstehende Lieber gemeinsam gesungen: „Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun“, „Als die Römer frech geworden“, „Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald“, „Im Krug zum grünen Kranze“, „Keinen Tropfen im Becher mehr“, „Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat“. Die Begleitung der Gesänge wurde seitens der Pelz'schen Kapelle entsprechend ausgeführt. — So ist denn auch in unserm Elbing der glorreiche Tag in erbebender Weise gefeiert worden — den Allen zur Erinnerung, den Jungen zur Mahnung, das theuer erkaupte Gut zu wahren und zu hüten! — Erwähnen wollen wir noch, daß die Decoration von Herrn Tapezierer Voedau und Herrn Kunstgärtner Brandt ausgeführt war.

Kirchliche Feier. Beim gestrigen Gottesdienst wurde in sämmtlichen Kirchen auf die Jubelfeier der 25jährigen Wiederkehr der Wiedererrichtung des neuen Deutschen Kaiserreiches seitens der Herren Geistlichen besonders Bezug genommen. In der evangelisch-lutherischen Hauptkirche zu St. Marien hielt Herr Pfarrer Würz die Festpredigt. Der Elbinger Kirchenchor versah die erhebende Feier durch den Vortrag der „großen Doxologie“ von Vortnianski und der lateinischen Motette „Salvum fac regem“ von Strick. Auch in den übrigen Kirchen fanden Festlichkeiten statt. Es predigten: in der St. Nicolai-Kirche Herr Caplan Kränich, in der Heil. Geist-Kirche Herr Pfarrer Weber, in der Neustädt. ev. Pfarrkirche zu St. Drei-Königen Herr Pfarrer Klebes, in der St. Annen-Kirche Herr Pfarrer Maletke, in der Heil. Reichnoms-Kirche Herr Superintendent Schiefferdecker, in der St. Pauluskirche Herr Prediger Wittcher, in der reformirten Kirche Herr Prediger Dr. Meywald, in der Menoniten-Gemeinde Herr Prediger Harber, in der Baptisten-Gemeinde Herr Prediger Horn. In der heiligen Synagoge wurde am 18. Januar die Feier der 25jährigen Wiederkehr der Neuaufrichtung des Deutschen Reiches durch Gebet und Predigt würdig begangen. Herr Dr. Silberstein hob hervor, daß die Israeliten mit Gut und Blut für ihr Vaterland gekämpft und an den Vorbeeren des ruhmreichen Krieges denselben Antheil hätten, wie die Bekenner eines andern Glaubens.

Die Bürgerressource veranstaltete gestern Abend in den Räumen ihres Vereinslokales eine Soiree, die einen überaus schönen Verlauf nahm. Das Programm war mit Beziehung auf die nationale Jubelfeier der Wiedererrichtung des Deutschen Kaiserreiches in geschickter und ansprechender Weise zusammengestellt und

wurde sehr exact durchgeführt. Eingeleitet wurde die Soiree mit Concertvorträgen der Pelz'schen Capelle, denen sich Vorträge des Sängerkhor unter Leitung des Herrn Rudolph angeschlossen: „Großer Gott, wir loben Dich“ und „Lied der Deutschen in Lyon.“ Das größte Interesse erregte ein lebendes Bild: „Die Kaiserproclamation im Schloß von Versailles, 18. Januar 1871.“ Nach einem einleitenden Prolog, der von Herrn Jordan mit warmem Pathos und kunstfinnigem Verständniß gesprochen wurde, folgte der Vorhang in die Höhe und es bot sich dem überraschten Auditorium das farbenprächtige Bild, wie es aus den Copien des berühmten Anton v. Berner'schen Gemäldes ja allgemein bekannt sein dürfte. Unter den einzelnen Figuren des figurenreichen Bildes war es namentlich Fürst Bismarck, der von einem Herrn des Vereins in täuschender Aehnlichkeit dargestellt wurde. Der Beifall war denn auch verdientermaßen ein überaus reichlicher. Zu wiederholten Malen mußte der Vorhang emporgezogen werden, um dem Auditorium den Genuß des prächtigen Anblicks zu gewähren. Wir können dem Vergnügungsvorsteher des Vereins, Herrn Meißner, unsere Anerkennung nicht versagen für das Zustandekommen dieser Aufführung, wenn wir bedenken, mit welchen Schwierigkeiten die Herbeischaffung so zahlreicher Uniformen, Requisiten u. verknüpft war. Nachdem der Sängerkhor die Composition Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II., den „Sang an Regis“ zum Vortrag gebracht, hob sich der Vorhang zu einem zweiten lebenden Bilde: „Germania“, welches gleichfalls in äußerst geschmackvoller Weise arrangirt war und lebhaften Beifall fand. Den Ausführungen schloß sich der Tanz an, welcher die Theilnehmer in fröhlichster Stimmung noch lange zusammenhielt.

Zur 25jährigen Jubelfeier der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches — wie auf den langen Schleifenbändern in Golddruck zu lesen ist — wurde Sonnabend Nachmittag am Kriegerdenkmal ein großer Lorbeerkranz niedergelegt und vom „Elbinger Krieger-Verein“ seinen gefallenen Kameraden gewidmet.

Die Feier des 18. Januar in der Provinz. Nach den uns vorliegenden Nachrichten ist die 25jährige Wiederkehr der Wiedererrichtung des Kaiserreiches überall in feierlicher Weise begangen worden. In Danzig fand ein großartiger Festcommers im Schützenhause statt, bei dem der Herr commandirende General von Lenke das Kaiserhoch ausbrachte und Herr Stadtschultheiß Dr. Damski die Festrede hielt. Außerdem fanden in Danziger Vereinstreffern feierliche Veranstaltungen statt. In Königsberg bildete den Mittelpunkt der Jubelfeier die Festfeier in der Börse, an welcher gegen 500 Herren theilnahmen. Ebenso veranstaltete die Unterstadt einen glänzenden Commers, der nach den vorliegenden Nachrichten einen überaus großartigen Verlauf nahm. In Alst, Memel, Thorn und allen größeren Nachbarstädten haben ähnliche Veranstaltungen stattgefunden. Daß die kleineren Orte nicht zurückgeblieben sind und das Fest würdig gefeiert haben, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung. Wie unsere Correspondenten aus Mühlaben, Krojante, Liebenwalde, Janowitz, Wollungen, Wetzeln, Martenwerder u. mit theilen, haben die Festlichkeiten allerwärts einen harmonischen Verlauf genommen. Jeder verdient uns räumliche Verhältnisse, alle diese Nachrichten zu veröffentlichen.

Stadttheater. Im Stadttheater eröffnete gestern Ruscha Buze ihr dreitägiges Gastspiel mit der Magda in Sudermann's „Helmath“. Reicher Beifall wurde der Darstellerin spendet. Wir werden in der morgenden Nummer auf die Vorstellung zurückkommen, da wir Raumangels wegen eine Besprechung heute nicht mehr aufnehmen konnten. — Morgen findet das dritte und letzte Gastspiel von Ruscha Buze statt, und zwar in einer Novität des durch sein Bühnengeschick rühmlichst bekannten Verfasser's von „Hohlhüter der Menschheit“, Feltz Phlippi. Das Stück betitelt sich „Der Dornenweg“, und hat seines padernden und hochdramatischen Stoffes wegen überall die größte Wirkung erzielt. Die von Ruscha Buze gegebene Rolle der Frau Bedekind zählt zu den interessantesten Darbietungen der geschätzten Künstlerin.

In der Aula des Realgymnasiums hatte sich gestern Abend ein ebenso zahlreiches wie gewähltes Publikum eingefunden, um der musikalisch-dellamatorischen Schüleraufführung beizuwohnen. Wir müssen gestehen, daß dieselbe mit zu den genutzreichsten Veranstaltungen der letzten Tage gehörte. Der Chor bewies eine vorzügliche Schulung und legte bereedtes Zeugniß ab von der erfolgreichen Thätigkeit des Herrn Gymnasialoberlehrer Wundsch, der zum Bedauern der Anstalt diese zum April verlassen will, um einem Rufe an das Königl. Gymnasium hier selbst Folge zu leisten. Die Begleitung der Gesänge wurde von Herrn Cantor Leubner ausgeführt. Das Programm enthielt: 1) „Motette für gemischten Chor“ von Stein, 2) „Für's Vaterland“, Dichtung von F. Zeller für Soli, Chor mit verbindender Dellationation und Pianoforte, Musik von Mangold, 3) Violin-Quartett aus „Iphigene in Tauris“ von Gluck, Erlo (Geige, Cello, Clavier) aus „Martha von Plotow“, 4) fünf Niederländische Volkslieder aus der Sammlung des Adriaens Valerius Anno 1662, bearbeitet von Ed. Krensler. — Von den Programmnummern war es besonders das große Chorwerk „Für's Vaterland“, welches unser Hauptinteresse in Anspruch nahm. Die Chöre klappten ganz vorzüglich und auch der verbindende Text wurde von Schülern der Anstalt tadellos gesprochen. — Angesichts des zahlreichen Besuchs der gestrigen Aufführung macht es uns Freude, konstatieren zu können, daß für die so nöthige Ausschmückung der Aula unseres Realgymnasiums ein recht namhafter Betrag referirt werden kann.

Zu Kaufmännischen Verein wird morgen Abend Herr Oberlehrer Rudolph einen Vortrag über „Die Schlacht an der Usine“ halten. Bekanntlich war bei dieser Schlacht das Landwehrbataillon Elbing-Marlenburg in besonderem Maße theilhaftig und dürfte der Vortrag daher allgemeines Interesse erregen. Wir versehen nicht, die geehrten Mitglieder des Kaufmännischen Vereins auf den bezeichneten Vortrag aufmerksam zu machen.

Auf Verleihung. Den Herren commandirenden Admiral Knorr, General-Lieutenant Gaensch, Commandeur der 36. Division in Danzig, und Oberstleutnant Madensen, kaiserlicher Flügel-Adjutant und Commandeur des 1. Leibhusaren-Regiments in Danzig, ist vom Kaiser der Adel verliehen.

Personalien. Der Amtsgerichtsekretär und Dolmetscher Latus in Königs ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

Kirchliche Balanz. Deutsch Croettingen, Diöcese Memel, Pfarrkirche Königl. Patronats, erledigt seit der Berufung des Pfarrers Zufas in die Pfarrstelle zu Ruffen. Einkommen neben Wohnung ca. 4200 Mk. Ca. 5700 Seelen, darunter ca. 5200 Alttauer; 10 Schulen mit 12 Lehrern. Die Befegung der Stelle erfolgt durch das Kirchenregiment, Meld-

ungen sind an das Königl. Consistorium zu richten. Nur solche Bewerber können berücksichtigt werden, die ein Dienstalter von mindestens 10 Jahren erreicht haben und des Littauischen mächtig sind.

Offene Stellen für Militär-Anwärter. Magistrat in Christburg sofort ein zweiter Stadtmachtmesser, Excutor und Schultheiß, bar 800 Mk., Wohnung 60 Mk., Heizung 50 Mk. — Justizgefängnis in Neidenburg zum 1. April ein Nachwächter, 720 Mk. jährlich. — Garnison-Bauamt I in Königsberg für den Neubau der Unteroffizierschule in Bartenstein ein Nachwächter, pro Tag 2 Mk.

Besserung. Der am 11. d. Mts. im Betriebe der elektrischen Straßenbahn verunglückte Wagenführer, dessen Verletzungen ursprünglich für sehr bedenklich gehalten wurden, befindet sich erquicklicherweise auf dem Wege der Besserung und ist Aussicht vorhanden, daß derselbe bald vollständig wiederhergestellt sein wird.

Zu dem Personenzug, welcher des Abends um 9 Uhr 10 Min. von Danzig hier einfriert, sind, fang gestern während der Fahrt eine Wagenachse an zu brennen, so daß die Flammen bis am Couprefenster emporschlugen. Die Reisenden, welche das Coupee besetzt hatten, bekamen Angst und zogen zwischen Grunau und hier die Nothbremse, wodurch der Zug zum Stehen gebracht wurde. Nachdem die Flamme gelöscht war, fuhr der Zug bis hier weiter, wo er mit einigen Minuten Verspätung eintraf und der Wagen dann ausgeführt wurde. Der Nachcourzug von Königsberg hatte ebenfalls etwas Verspätung dadurch erlitten, daß in Königsberg ein defecter Harmonikawagen ausgeführt werden mußte.

Eine blühende Rose innerhalb 10 bis 12 Wochen aus einem Samenorn heranzuziehen zu können, diese Erregenschaft blüht dem immer rastenden Fortschrittsstreben unserer Gärtner vorbehalten. Es ist eine Rose aus der Zwerg-Polyantha-Classe, deren Samen man im Januar bis März in kleine Töpfchen legt, um spätestens nach 3 Monaten einen nützlichen Busch zu haben, der mit kleblichen weißen und rosa Nüsschen übersät ist. Die Anzucht ist leicht und von jedem Laien am Fenster ausführbar. Sich für diese amnützige Sache interessirenden Blumenfreunde stellt J. C. Schmidt — der bekannte Blumenschmidt — in Erfurt gerne Samen zur Verfügung.

Käseereien. Herr Zulau, welcher bisher die Käseerei in Jeyersvorderkampen gepachtet hatte, hat vom 1. Januar ab die Käseerei zu Simonsdorf gepachtet. Die freigewordene Käseerei zu Jeyersvorderkampen ist durch den Pächter der Käseerei zu Jungfer, Herrn Wammert gepachtet worden. Herr Wammert hat somit gegenwärtig 2 Käseereien unter sich.

Wegen eines Gelddiebstahls und wegen Entwendung eines Bettbezuges wurde in der verfloffenen Nacht der angeblische Arbeiter Anton Pawlowski, welcher keinen festen Wohnsitz hat, hier festgenommen. B. soll die Diebereien in einer Herberge am Elbing ausgeführt haben.

In einem Schankgeschäft der Lechnomstraße kam es am Sonnabend Abend zu einer Schlägerei, wobei der in der Dr. Rosenstraße wohnhafte Tischler-gesell Heinrich Z. einen Messerstich in die linke Schulter erlitt. Als die vier Hauptthäter, die Arbeiter Heinrich K., Heinrich Schl., Gottfried S. und Friedrich T. aus dem Lokal hinausgeworfen waren, schlugen dieselben das Schankfenster des betreffenden Geschäftsinhabers ein, entwendeten aus demselben einen Hut Zucker und warfen mit diesem später ein auf dem Dr. Wunderberg wohnhaften Eigentümer der Fenster ein, mißhandelten auf dem Kl. Wunderberg den in der Neugutstraße wohnhaften Arbeiter J., brachten demselben mehrere Messerstiche bei und schlugen auch auf andere Stellen die Fenster ein. Gestern Nachmittag wurden die 4 Excedenten verhaftet.

Ueber die Eisverhältnisse liegen folgende Nachrichten vor: Memel: Nebel. Pillau: Schiffahrt geschlossen. Neufahrwasser: Hafen und Revier wenig Treibeis, für Dampfer passirbar.

Telegramme.

Berlin, 20. Jan. Die gestrige Festvorstellung im Opernhause nahm einen glänzenden Verlauf. Namentlich die lebenden Bilder des Festspiels „Barbarossa“ wurden stürmisch bejubelt. Zum Thee bei den kaiserlichen Herrschaften waren die sämmtlichen Fürstlichkeiten erschienen, welche an dem Diner Theil genommen hatten.

Berlin, 20. Jan. (Reichstag.) Der Präsident erbittet und erhält vom Hause die Genehmigung, dem Kaiser zu dessen Geburtstag die Glückwünsche des Hauses überbringen zu dürfen. Es erfolgt hierauf die erste Verlesung des Postetats. Staatssekretär von Stephan nimmt das Wort zu längeren Ausführungen über die Entwicklung des Post- und Telegraphenwesens seit 1870.

Berlin, 20. Jan. (Herrenhaus.) Dem Hause ist der Gesetzentwurf betr. das Anerkennung zugewandt. Minister von Hammerstein begründet die Vorlage, welche Fürst Stolberg-Berningerode befürwortet und deren Verweisung an eine Commission beantragt.

Rom, 20. Jan. Eine Depesche der Tribuna aus Massauah vom heutigen Tage bestätigt, daß Menell an General Baratieri das Verlangen, Frieden zu schließen, gestiftet und um Ernennung der Bevollmächtigten ersucht habe. Das Verlangen ist veranlaßt worden durch Schwierigkeiten in der Leitung der Schoner infolge Meinungsverschiedenheiten zwischen den Führern derselben, namentlich zwischen Menell und Makonnen.

Paris, 20. Jan. Der „Temps“ schreibt in seiner heutigen Nummer: Frankreich acceptirt bei allen Vorbehalten seines Rechts loyal und ohne Hintergedanken die Forderung der Einheit des Reiches in Deutschland. Der Kaiser bemühe sich, Frankreichs Sympathie zu erwerben, indem er, statt schmerzliche Erinnerungen zu erwecken und frische Wunden zu berühren, an den colonialen Ausbau des Reiches erinnere.

Chur, 20. Jan. Der Erzbischof Meignan von Chur wurde heute von seinem Diener tot im Bette aufgefunden.

Madrid, 20. Jan. Maxschall Campos hat sich auf einem spanischen Postdampfer nach Spanien eingeschifft. Obgleich er die Ernennung zum Präsidenten des obersten Militärgerichts abgelehnt hat, wird die Ernennung doch in der Gazeta de Madrid veröffentlicht.

London, 20. Jan. In ihrem Leitartikel über Deutschlands Jubelfeier sagt die „Times“, Deutschland habe den 1871 erworbenen Platz während der vergangenen 25 Jahre würdig behauptet. Es sei berechtigt, wenn der Kaiser Deutschland als ein Vollwert des Friedens bezeichne, und die Achtung der anderen Staaten würde Deutschland erhalten bleiben, wenn es Rücksicht auf die Verträge und die bestehenden Rechte der anderen Staaten nähme.

Glasgow, 20. Jan. Die Beigerung der Ausständlichen in Belfast, die angebotenen Bedingungen anzunehmen, macht hier die Lage wieder unentschieden, da infolge der Abmachungen der Werkbesitzer von Glasgow und Belfast auch die hiesigen Arbeiter zu den Arbeiten nicht zugelassen werden dürfen.

| Börse und Handel. | | |
|--|-----------|--------|
| Telegraphische Börsenberichte. | | |
| Berlin, 20. Jan. 2 Uhr — Min. Nachm. | | |
| Börse: Träge. | Cours vom | 17.1. |
| 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe | | 106.10 |
| 3 1/2 pCt. „ | | 104.90 |
| 3 pCt. „ | | 99.20 |
| 4 pCt. Preussische Conjols | | 105.90 |
| 3 1/2 pCt. „ | | 104.90 |
| 3 pCt. „ | | 99.20 |
| 3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe | | 101.00 |
| 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | | 100.60 |
| Oesterreichische Goldrente | | 103.00 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | | 102.90 |
| Oesterreichische Banknoten | | 168.15 |
| Russische Banknoten | | 217.20 |
| 4 pCt. Rumänier von 1890 | | 87.90 |
| 4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. | | — |
| 4 pCt. Italienische Goldrente | | 85.10 |
| Disconto-Commandit | | 206.50 |
| Marient.-Markt. Stamm-Prioritäten | | 121.25 |

| Produkten-Börse. | | |
|------------------|--------|--------|
| Cours vom | | |
| Weizen Januar | 17.1. | 20.1. |
| Mai | 151.00 | 152.50 |
| Juni | 151.70 | 153.00 |
| Roggen Januar | 121.00 | 122.00 |
| Mai | 124.70 | 125.20 |
| Juni | 125.50 | 126.00 |
| Tendenz: Besser. | | |
| Petroleum loco | 22.30 | 22.30 |
| Rübbel Mai | 46.80 | 47.00 |
| Oktobr | 46.80 | 47.20 |
| Spiritus Januar | 37.30 | 37.40 |

| Königsberg, 20. Jan. 12 Uhr 50 Min. Mittags. | | |
|---|-------|---------|
| (Von Portatius und Gröbe, Getreide-, Holz- u. Spirituscommissionsgeschäft.) | | |
| Spiritus pro 10,000 L % exel. Fab. | | |
| Voco contingentirt. | 49.85 | A Geld. |
| Voco nicht contingentirt. | 30.25 | " Geld. |

| Butter-Bericht | | |
|---|---|-------|
| von Gust. Schulze & Sohn. | | |
| Berlin, 18. Januar 1896. | | |
| Während bis vor kurzer Zeit noch von den Exportplätzen animirte Berichte mit geräumten Lägern und Preissteigerungen gemeldet wurden, trafen in den letzten Tagen mattere Berichte ein und blieben in Folge dessen Kaufordres von Hamburg aus. — Hier ist der Conium anhaltend schwach, die Zufuhren dagegen recht bedeutend und ist die Stimmung bei unveränderten Preisen eine abwartende. | | |
| Landbutter wurde reichlich angeboten, bei sehr stillem Geschäft sind Preise nachgebend. | | |
| Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Commission. | | |
| Butter. | | |
| Sof- u. Genossenschaftsbutter Ia p. 50 Ko. M. | — | 95 |
| IIa | — | 88 |
| IIIa | — | — |
| Abfallende | — | 83 |
| Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant. | | |
| Landbutter: Preussische | — | 75—80 |
| Nehrbücher | — | 75—80 |
| Pommersche | — | 75—80 |
| Pölnische | — | 75—80 |
| Tendenz: Unverändert fest. | | |

Butter-Bericht
von Gust. Schulze & Sohn.
Berlin, 18. Januar 1896.

Während bis vor kurzer Zeit noch von den Exportplätzen animirte Berichte mit geräumten Lägern und Preissteigerungen gemeldet wurden, trafen in den letzten Tagen mattere Berichte ein und blieben in Folge dessen Kaufordres von Hamburg aus. — Hier ist der Conium anhaltend schwach, die Zufuhren dagegen recht bedeutend und ist die Stimmung bei unveränderten Preisen eine abwartende.

Landbutter wurde reichlich angeboten, bei sehr stillem Geschäft sind Preise nachgebend.

Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Commission.

| Butter. | | |
|--|---|-------|
| Sof- u. Genossenschaftsbutter Ia p. 50 Ko. M. | — | 95 |
| IIa | — | 88 |
| IIIa | — | — |
| Abfallende | — | 83 |
| Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant. | | |
| Landbutter: Preussische | — | 75—80 |
| Nehrbücher | — | 75—80 |
| Pommersche | — | 75—80 |
| Pölnische | — | 75—80 |
| Tendenz: Unverändert fest. | | |

Elbinger Standesamt.

Vom 20. Januar 1896.
Geburten: Fleischer Gustav Burkat S. — Kaufmann Nathan Vieber S. — Factor Gottfried Schäfer S. — Tischler August Kinder T. — Schlosser Anton Wittner S. — Factor Wilhelm Gehrmann S. — Arbeiter Wilhelm Kleefeld S. — Fleischermeister Ferdinand Britz S. — Schmied Leopold Gröger T.
Aufgebote: Arbeiter Ernst Fischer mit Anna Horn. — Polizei-Sergeant Hermann Krause mit Emma Kewitz.
Sterbefälle: Tischler Ferdinand Jagusch S. 3 M. — Rentier Richard Lehmann 42 J.

Stadt-Theater.

Montag, den 20. Januar 1896:
Zweites und vorlestes
Gastspiel Nuschä Butze.

Goldfische.

Dienstag, den 21. Januar 1896:
Drittes und leztes
Gastspiel Nuschä Butze.

Novität! Zum 1. Male: Novität!
Der Dornenweg.

Schauspiel in 3 Akten von J. Philippi.
Frau Bedekind. . . Nuschä Butze.

Freitag, den 24. Januar 1896:
Onkel Bräsig.

Zur Feier
des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs
findet
Montag, den 27. Januar d. J., Nachmittags 3 Uhr,
ein

Festessen
in den Räumen des **Casino**

Listen zur Anmeldung liegen **bis zum 25. Januar incl.** im **Casino**
und in der **Bürger-Ressource** aus.
Elbing, den 20. Januar 1895.

Das Comité.

Dorendorf, Landgerichts-Präsident. **Elditt,** Oberbürgermeister. **Etdorf,** Landrath.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 21. Januar 1896
(Hôtel Rauch):

Vortrag
des Herrn **Oberlehrer Rudorff** über:
„Die Schlacht an der Elbaine.“

Bücherwechsel
von 5—6½ Uhr.

Elbinger Kirchengor.
Dienstag: Damen und Herren.

Elbinger Handwerkerbank
Eing. Genossenschaft
mit unbeschränkter Haftpflicht.

Generalversammlung:
Dienstag, den 28. Januar 1896,
8 Uhr Abends,
im Saale der Bürger-Ressource.

- Tagesordnung:
- 1) Geschäftsbericht für 1895.
 - 2) Rechnungslegung.
 - 3) Beschluffassung über Dividenden-Vertheilung.
 - 4) Decharge-Ertheilung.
 - 5) Bestimmung über den Höchstbetrag anzunehmender Spareinlagen.
 - 6) Bestimmung über den Höchstbetrag des den Mitgliedern zu gewährenden Credits.
 - 7) Wahl von 5 Mitgliedern zur Einschätzung des Aufsichtsraths.
- Der Aufsichtsrath.**
L. Monath, Vorsitzender.
- N.B. Die Jahresrechnung für 1895 liegt zur Einsicht der Genossen vom 21. Januar ab in unserem Geschäftstotal während der Geschäftsstunden aus.

Molkenbrot
und
Molkenbrötchen,
gleichmäßig gebacken,
stets in den **Molkerei-Läden** und von den **Milchwagen** zu haben.

H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Baden und Wohnung in Marienburg, beste Geschäftslage, zu jedem Geschäft passend, billig zu vermieten.
Näheres b. **P. Werner, Danzig,** Junkergasse 2.

„Gitta“
Hochfeine **6-Pfennig-Cigarre**

pro 100 Stück
nur Vier Mark
versendet
M. Haufe, Cigarren-Fabrik
Brettnig (Sachsen).



heilen **Blasen- und Harnröhrenleiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung schnell u. sicher. Seit Jahren bewährt, was Hunderte von **Dank-schreiben** beweisen.
Flacon zu **2 u. 3 Mk.**
In **Elbing** nur in der **Hof-Apotheke, Polnische Apotheke, Baths-Apotheke und Gold-Adler-Apoth.**

Aus den älteren Lagerbeständen sollen **Partien Bretter u. Bohlen** zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Brennischwarten wieder vorrätzig.
Dampffägwerk Joh. Müller, Speicherinsel.

Holz-Rouleaux u. Jalousien liefern in tadelloser, solidester Ausführung
Wache & Heinrich, Friedland, Reg.-Bez. Breslau.
Illustr.-Preisliste gratis u. franco.
Agenten, welche besuchen, b. hoher Provision überall **gesucht.**

D. Loewenthal's Kaufhaus

offerirt in Folge persönlich in **Berlin und Leipzig** gemachter Einkäufe:

- Pongé's,** bedruckte Seidenstoffe, in entzückenden neuen Farben und Dessins Meter **1,00 Mk.**
- Syhra's,** bedruckte Cöperseide, in wundervollen Dessins Meter **1,50 Mk.**
- Bengaline,** entzückende Lichtfarben, zu Kleidern und Blousen Meter **1,20 Mk.**
- Merveilleux,** reine Seide, in den schönsten Effektfarben Meter **1,65 Mk.**
- Weisse und farbige Gesellschaftsstoffe** in Hunderten von Genres Meter **0,85 Mk.**
- Schwarze Seide,** garantirt für unbeschwerte Waare, durchaus haltbar Meter schon von **1,65 Mk.** an.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

5500 mit 90% garantierte Gewinne.

Berliner Pferde-Lotterie

Zweite grosse
Ziehung am 14. und 15. Februar 1896.
Hauptgewinne:
1 à Mark 30000, 25000, 15000, 12000, 10000, 8000, 7000 etc. Werth,
in Summa:
5530 Gewinne von zus. Mrk 260 000.
Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.
Um baldige Bestellung bitte ich, da die Loose erster Lotterie ausverkauft waren.

5500 mit 90% garantierte Gewinne.

Wichtige Neuheit für Hausbesitzer!
Wasserleitungshahn „Blitz“.

Patentirt in den meisten Staaten. Verhindert unter Garantie jedes Einfrieren der Wasserleitung, sobald der Hauptshahn geschlossen ist, tropft nicht und bedarf keiner Reparatur. Vertreter gesucht.
Dresden-Blauen.
C. Rammer & Co., Metallwaaren-Fabrik u. Gießerei.

Gute Mauersteine und **Drainröhren** in allen Größen zu zeitgemäßen Preisen offerirt
Dominium Bauditten bei Maldeuten.

Damen, welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von in Packeten abgewogenem **Thee** der Firma **E. Brandsma** in Amsterdam zu übernehmen geneigt sind, w. gebeten, sich an die Filiale für Deutschland: **E. Brandsma, Köln a. Rh.,** wenden zu wollen.

Intelligenter, tüchtiger **Reisender** sucht Stellung für Cigarren, Wein, Spirituosen, Seife zc. Gefl. Off. sub **3300** postlagernd **Willenberg Ovr.** erbeten.

Kreuzsaitige **Pianos** in solidester Eisenconstruction mit bester Reputations-Mechanik.
C. J. Gebauhr Königsberg i. Pr. vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungszwecke von **M. 450,- ab.**

Zu Speicherbelägen fertig zugeschnittene, gefederte **Bretter** in allen Stärken offerirt billigt
Dampffägwerk Maldeuten
Ernst Hildebrandt.

Eine renommirte Großbrauerei in **München** sucht für **Elbing** und Umgegend einen tüchtigen **Vertreter.** Es wird hierbei auch auf **Wirthe** gerüchigt, deren Lokalitäten sich zu einem **Spezial-Anschank** eignen. Offerten werden sub **J. Z. 5956** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

In der besten Geschäftslage ist in **Cöslin** ein schönes **photograph. Atelier** per 1. Mai zu vermieten. Anfragen erbittet **Bernhard Jacob, Cöslin.**

Faschholz,

prima eichens, für Biergefäße, taugt stets
Brauerei Englisch Brunnen
Elbing.

Geübte Kreuzstich- u. Halb-stich-Stickerinnen finden dauernde Beschäftigung.
E. Mädlar, Berlin C., Alexanderstr. 9.

Kesselschmiedevorarbeiter gesucht.

Mehrere tüchtige **Kesselschmiedevorarbeiter** im Alter von circa 30 Jahren werden von einer größeren Kesselschmiede Norddeutschlands, theils für Schiffstessel, theils für Locomotivkessel bei hohem Verdienst und dauernder Beschäftigung gesucht. Bewerber wollen sich unter Klarlegung ihrer bisherigen Beschäftigung und Lohnansprüche unter **J. Qu. 5516** an die Annoncen-Exp. von **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** wenden.

100 Steinschläger finden dauernde und lohnende Beschäftigung beim **Chausseebau Rhynj-Lostan,** Kreis Strelno. Meldungen beim Schachtmeister **Lehmann** in **Strelno.**
L. Schuda, Bauunternehmer, Snowrazlaw.

Zum 1. März wird ein **Lehrmädchen** aus nur anständiger Familie für ein Papiergeschäft gesucht.
Offerten unter **L. 17** in d. Exp. d. Btg.

Ich habemich am 15. d. M. in Jungfer als
Arzt niedergelassen u. die Praxis des Herrn **Dr. Masurke** übernommen.
K. Rimek, prakt. Arzt.

Danziger Stadt-Theat. r.
Dienstag, den 21. Januar: **Ein Tropfen Gift.** Schauspiel.
Mittwoch, den 22. Januar, Nachmittags 3½ Uhr: **Kinder-Vorstellung** bei ermäßigten Preisen: **Aschenbrödel** oder **Der gläserne Pantoffel.** Weihnachts-Komödie.
Mittwoch, den 22. Januar, Abends 7½ Uhr: Auftreten von **Antonia Mielke** als Gast für die Saison: **Concert der Opern-Mitglieder.** Hierauf: **Der Wasserschmied von Worms.** Komische Oper.

85

vorjährige Winterumnahmen
und
Paletots

aus seidnem Matlassé, Sylk und Diagonals,
für **3 Mk.** per Stück.

40

Winterpaletots
welche in Farbe den diesjährigen nicht entsprechen,
von **7,50** pro Stück,
sollen schleunigst ausverkauft werden.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Beilage zur Vltpreussischen Zeitung.

Nr. 17.

Elbing, den 21. Januar 1896.

Nr. 17.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Jan. Die Mehrzahl der hiesigen Blätter bespricht das Jubiläum des Deutschen Reichs unter Hervorhebung der warmen sympathischen Theilnahme des verbündeten Oesterreich-Ungarn. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: „Indem das neue Deutsche Reich vom ersten Tage an sich als Reich des Friedens proklamirte, hat es die Feindschaft Frankreichs und Rußlands entwaffnet und durch das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn und Italien sich unüberwindlich gemacht. Die Nation feiert das Gedächtniß der Begründung mit dem Bewußtsein, daß Kaiser und Reich unzertrennlich sind.“ — Die „Presse“ hebt hervor, daß nach innen wie nach außen das deutsche Volk sich im allgemeinen in die neuen Verhältnisse hineingelegt hat und vollständig mit denselben zu verwachsen begriffen. Außerhalb des Deutschen Reiches sei langsam aber sicher die Ueberzeugung ausgebreitet, daß der Dreiebund keine aggressiven Zwecke verfolge, sondern ein Bollwerk für den Frieden sei, den es in den schwierigsten Zeitläufen gewahrt habe.

Budapest, 18. Jan. Die „Budapester Corresp.“ meldet: Beim Deutschen Generalkonsul Legationsrath Prinz von Ratibor und Corbey fand anläßlich des Jubiläums der Errichtung des Deutschen Reichs ein Dinner statt, bei welchem derselbe in einem schwungvollen Trinkspruch auf den Deutschen Kaiser auch in warmen Worten der herzlichsten Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, des innigen Freundschaftsverhältnisses zwischen den Herrschern beider Reiche und des guten Einvernehmens zwischen deutschen Reichsangehörigen und Ungarn gedachte.

Graz, 18. Jan. Die Behörde verbot die Feier der Wiedergeburt Deutschlands auf Grund der vorgelegten Reden.

Italien.

Rom, 19. Jan. Aus Massauah hat General Baratieri telegraphirt, daß bis zum 16. d. M. Mittags kein weiterer Angriff auf Matalle erfolgt ist. — Die bei Amba-Madschi gefangenen Leutenants Scala und Gambi und Korporale Bertollo und Benzi befinden sich im Lager König Meneliks und werden dort gut behandelt. — Berichte der Rundschaffer lassen Wassermangel in Matalle befürchten. — Das Vieh wäre am 12. d. M. aus dem Fort getrieben worden. Die Astaris, welche aus dem Fort angekommen seien, bekräftigen die Nachricht, daß der Feind seine Linien immer näher heranschiebe. Nach den letzten Nachrichten ist das Feuer inzwischen von beiden Seiten eingestellt worden und soll Menelik in Verhandlungen einzutreten wünschen.

— Der Commandant des italienischen Rothens Meerescwaderns beorderte zwei Kriegsschiffe, um einen mit Waffen und Kriegsmaterial von Marseille abgelaufenen und vermutlich für den Negus Menelik bestimmten französischen Dampfer zu verfolgen. Der Dampfer soll jedoch nicht konfiscirt, sondern nur sein Reiseziel festgestellt werden, damit die italienische Regierung alsdann in Paris eine diplomatische Aktion einleiten kann.

— Die Blätter besprechen in überaus sympathischer Weise den Jahrestag der Neubegründung des Deutschen Reiches. — Die Feier des Tages wird von der deutschen Colonie am 25. d. M. begangen.

Mailand, 19. Jan. Gestern Abend hielt die deutsche Colonie eine Festfeier zum Jubiläum der Neubegründung des Deutschen Reichs ab und verband mit dieser zugleich eine Feier des Geburtstages des Deutschen Kaisers. 360 Personen nahmen an der Feierlichkeit Theil. Generalkonsul Britsch hielt einen Toast in beredten Worten, in welchem er sich in sympathischer Weise für Italien aus sprach; er rief kühnlichen Beifall hervor, als er der Helden von Amba-Madschi und Matalle erwähnte. Der Saal war mit deutschen und italienischen Fahnen und mit den Büsten der drei deutschen Kaiser, sowie der Könige Viktor Emanuel und Humbert geschmückt.

Turin, 19. Jan. Der Herzog von Orleans stürzte gestern bei einem mit dem Herzog von Aosta nach Mandria unternommenen Spazierritte mit seinem Pferde, wobei er eine Verrenkung des linken Schultergelenks und einen Bruch des rechten Fußgelenks erlitt. Er wurde sogleich in ärztliche Behandlung genommen und ist das Befinden zurledensstellend. Die Krankheit verläuft regelmäßig. Die Schulter ist eingerichtet, nur der Fuß ist geschwollen. In der Nacht schlief der Herzog wenig.

Schweiz.

Zürich, 19. Jan. Die fünfundzwanzigjährige Jubelfeier der Begründung des Deutschen Reiches wurde von der hiesigen Deutschen Colonie durch ein Bankett gefeiert, an welchem ungefähr 200 Personen theilnahmen. Aus dem gleichen Anlaß veranstaltete auch die Deutsche Colonie von Genf ein Bankett, an das sich später ein Ball schloß.

— Eine heute in dem Casino Auferfchl unter dem Vorsitz von Dr. Sourbed veranstaltete Versammlung von Angestellten der Nord-Ostbahn beschloß unter kühnlichem Beifall, die Antwort der Direktion auf ihre Eingabe zur Weiterbehandlung an den Verband des Personals der schweizerischen Transportanstalten weiterzugeben. Die Versammlung beschloß ferner, sich mit der Lokalkommission und dem Verbands solidarisirte zu

erklären. Arbeitersekretär Greulich sprach für eine stramme Organisation, Dr. Sourbed für das Zusammenhalten bis zur Durchführung der Forderungen; unter Umständen sei ein Streik notwendig. Die Versammlung wurde aufgefordert, einen Demonstrationsszug mit Musik durch die Stadt zu veranstalten.

Frankreich.

Paris, 18. Jan. Floquet ist heute Vormittag gestorben. Charles Thomas Floquet hat eine lange politische Laufbahn hinter sich. Er wurde am 5. Oktober 1828 zu St. Jean-de-Luz geboren. Nach Beendigung seiner Studien widmete er sich hauptsächlich der Politik, wenn auch zuerst nur auf literarischem Gebiete. Im Jahre 1871 wurde er radikales Mitglied der Nationalversammlung, fünf Jahre später der Deputirtenkammer. 1882 wurde er Selme-Präsident und 1885 Präsident der Kammer, 1889 Ministerpräsident und dann wieder Kammerpräsident.

— In der Deputirtenkammer dankte Brisson für seine Wahl. Er gab dem Bedauern über den Tod Floquet's Ausdruck und forderte das Haus auf, zum Zeichen der Trauer die Sitzung aufzuheben. (Beifall.) Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

— Wie verlautet, ist die Entsendung des französischen Botschafters beim Vatikan Grafen Sefebvre de Vohaine beschlossen als Antwort auf die Absicht des Vatikans, gegen das Gesetz über die Vereinigungen zu protestiren. — Präsident Faure theilte dem Ministerrath mit, er werde am 29. Februar nach Nizza reisen, um den Feierlichkeiten der hundertjährigen Vereinerung Nizzas mit Frankreich beizuwohnen und werde am 8. März zurückkehren.

Paris, 19. Jan. Heute wurde die 25. Wiederkehr des Tages der Schlacht von Buzenval vor dem Denkmal der nationalen Vertheidigung in Courbevoie gefeiert. Trotz des trüben Wetters wohnte eine große Menschenmenge der Feier bei. Die an der Festlichkeit theilnehmenden Truppen wurden lebhaft begrüßt; der Präsident der Republik und der Kriegsminister hatten Vertreter entsandt. Im Namen des Präsidenten des Pariser Municipalraths hielt Baudin eine Ansprache, in welcher er an die Art und Weise erinnerte, in welcher der Krieg unternommen und geführt wurde. Baudin besprach in seiner Rede besonders die Belagerung von Paris, schilderte die Schlacht von Buzenval und schloß mit den Worten: „Paris erinnert sich heute dankbar aller seiner Vertheidiger und drückt der neuen Armee, die es Frankreich erlaubte, seinen Platz in Europa wieder einzunehmen, sein volles Vertrauen aus.“ (Beifall.) Schließlich zogen die Truppen und verschiedene Vereine an dem Denkmal vorüber.

Großbritannien.

London, 19. Jan. Die Betonung des Bestrebens Deutschlands zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens in des deutschen Kaisers Thronrede brachte an der hiesigen Börse einen ausgezeichneten Eindruck hervor und wirkt hervorragend versöhnlich.

— Der vor 6 Wochen nach Irland abgefahrene, 2000 Tons große Dampfer „Souveraina“ gilt hier mit seiner ganzen Besatzung von 30 Mann als verloren.

— Wie die Blätter melden, hat die Regierung noch keine Bestätigung des Gerüchtes, daß der König der Achantis sich unterworfen hat.

— „Daily Chronicle“ meldet aus New-York vom gestrigen Tage, das Gerücht, daß das britische fliegende Geschwader nach den Bermudas-Inseln bestimmt ist, hat hier heute einige Erregung hervorgerufen. Die Ankunft des Geschwaders in diesen Gewässern bei der augenblicklichen Lage würde einen Zornesausbruch hervorgerufen.

— Hier ist ein Gerücht verbreitet, nach welchem die Hongkong and Shanghai Banking Corporation und die Deutsch-Asiatische Bank eine chinesische Staatsanleihe im Betrage von 16 Millionen abgeschlossen haben soll.

— Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Johannesburg vom gestrigen Tage gemeldet: Commandant Cronje, welchem sich seiner Zeit Dr. Jameson ergeben hatte, richtete bei der Verabschiedung seiner Leute an dieselben eine Ansprache, in welcher er sie zu dem errungenen Erfolge und zu ihrer glänzenden Haltung beglückwünschte. Commandant Cronje fügte seinem Glückwunsche hinzu, man dürfe nicht glauben, daß mit der Gefangennahme dieser Eindringlinge auch die englische Rasse besiegt worden sei; alle müßten sich anstrengen, gute Beziehungen zu pflegen, und darauf hin arbeiten, daß alle Nationalitäten für das Wohl der Republik mitwirkten. Präsident Krüger hat auf diplomatischem Wege noch keine Forderung geltend gemacht. Die Beschlagnahme von Waffen und Munition sowie die Verhaftung von Mitgliedern des Reformcomitees waren nur Verwaltungsmaßnahmen. Die Regierung der Republik wird positive Forderungen stellen, dieselben können aber gegenwärtig noch nicht genau angegeben werden, da die Regierung zunächst mit der Ordnung der inneren Angelegenheiten, der Beruhigung der Burghers und der Wiederherstellung des inneren Landesfriedens beschäftigt ist. Jedoch werden sich die Regierung und die Burghers jedem fremden Protektorat, sei es das englische oder das irgend eines anderen Landes, in welcher Form es auch sein möge, widersetzen, da beide Theile entschlossen sind, die Unabhängigkeit der Republik aufrecht zu er-

halten. Die Fremdenkolonie in Pretoria hält den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet dazu, daß England in Form der Revision der Convention von 1884 seine Anerkennung für die Erledigung der Jameica-Angelegenheit seitens des Präsidenten Krüger belunde und somit zugleich für das begangene Unrecht Genugthuung gebe. Der ehemalige Generalanwalt Schreiner vertritt in einem Schreiben an die „Cape Times“ die Meinung, daß die im Vertrage von 1881 vorbehaltenen Souveränität Englands über Transvaal durch die Convention von 1884 aufgegeben worden sei. Das Cabinet Sprigg thut alles, was in seinen Kräften steht, um das Vertrauen der Südafrikanischen Republik und des Oranje-Freistaates wieder zu gewinnen. Zu diesem Zwecke ist Sir John Stewart gefehert abgereist, um sich nach Bloemfontein und Pretoria zu begeben.

Welschast, 18. Jan. Die hiesigen Schiffsbauarbeiter verwarfen mit 578 gegen 127 Stimmen die Vorschläge der Arbeitgeber. Der Ausstand dauert daher fort, dagegen haben die Schiffsbauarbeiter am Clyde die Vorschläge der Werkbesitzer betreffend die Beendigung des Ausstandes angenommen.

Rußland.

Petersburg, 18. Jan. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, welcher ankündigt, die Krönung des Kaisers und der Kaiserin werde im Mai in Moskau stattfinden. Ein weiterer Befehl des Kaisers enthält die Aufforderung, zu dieser Feier die ständischen und sonstigen Vertreter des russischen Reichs zu laden.

Bulgarien.

Sofia, 19. Jan. Die hiesige deutsche Colonie feierte den gestrigen Gedenktag durch einen Commers, bei dem begeisterte Stimmung herrschte. Die Deutschen und die unter deutschem Schutze stehenden Schweizer waren zu der Festlichkeit vollzählig erschienen.

Dem Blatte „Mit“ zufolge hat der Kaiser von Rußland die Depesche des Prinzen Ferdinand, in welcher derselbe seine Glückwünsche zum neuen Jahre darbrachte, mit Dank und Erwiderung der Wünsche beantwortet. Dem Prinzen Ferdinand sind ferner Glückwunschtelegramme von dem König von Serbien und dem Fürsten von Montenegro zugegangen.

Serbien.

Belgrad, 18. Jan. Der Präsident der Slupschina Garaschanin ist nach Paris abgereist. Als Grund der Reise wird eine Erkrankung des Sohnes Garaschanin's angegeben.

Die Slupschina hat die deutsche Sprache zum obligatorischen Lehrgegenstand der theologischen Lehranstalt bestimmt.

Griechenland.

Athen, 18. Jan. In ganz Griechenland herrscht strenger Winter. Hier fällt heute den ganzen Tag Schnee in Massen.

Die Kammer wird am Montag wieder zusammentreten.

Spanien.

Madrid, 19. Jan. Die Fest-Feier der deutschen Colonie aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Tages der Kaiser-Proklamation wurde am 16. d. M. durch einen großen Festcommers des deutschen Turnvereins eingeleitet, an welchem der deutsche Botschafter

von Radowiz und der deutsche Consul von Fedlin theilnahmen. Heute fand in der Botschaft ein Abendempfang statt, zu welchem der Botschafter und Frau von Radowiz etwa 130 deutsche Herren und Damen mit Einladungen beehrt hatten. Beim Buffet gedachte der Botschafter in zündenden Worten der Bedeutung des Tages und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser.

General Weyler hatte eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Canovas del Castillo, in welcher er seine Bereitwilligkeit erklärte, den Posten eines General-Gouverneurs von Cuba anzunehmen. General Weyler wird sich am 24. d. M. in Corunna einschiffen, um sich nach Havanna zu begeben.

Infolge eines Telegramms des Marschalls Martinez Campos an den Minister des Auswärtigen Herzog v. Tetuan, in welchem der Marschall gegen seine Versetzung unter dem Vorwande, daß dieselbe aus Gesundheitsrücksichten erfolge, Widerspruch erhebt und erklärt, er sei nicht gewillt, seine Politik zu ändern, richtete der Minister des Auswärtigen in dem Ministerrath sein Rücktrittsgesuch ein. An seiner Stelle ist Eduardo von Minister des Auswärtigen ernannt.

In politischen Kreisen hält man sich überzeugt, daß sich die Lage auf Cuba in Folge der Ersetzung Martinez Campos im Oberbefehl bessern werde. Die militärischen Zeltungen machen Campos den Vorwurf, die Truppen verzettelt zu haben, um die ländlichen Besitzungen zu sichern, und gegen die Ausländischen wenig Energie an den Tag gelegt zu haben. General Polavieja wird, wie man glaubt, Nachfolger Campos' sein. Depeschen aus Havanna sagen, die Erfolge der Insurgenten seien übertrieben dargestellt worden; dieselben ergriffen überall vor den Spaniern die Flucht. Eine offizielle Depesche aus Cuba berichtet, General Gasco schlug die Insurgenten bei Calabazar. Die Spanier verloren an Verwundeten 2 Kapitane und 34 Soldaten. Der Feind wurde zerstreut, seine Verluste sind nicht bekannt. General Martu hat den Oberbefehl auf Cuba übernommen. Marschall Martinez Campos wird unmittelbar nach Spanien zurückkehren.

Der Gouverneur von Portorico, General Gamit, ist am gelben Fieber gestorben.

General Suarez Baldez ist zum zweiten Chef des General-Gouvernements Cuba ernannt worden.

Portugal.

Lissabon, 19. Jan. Der Badedampfer „Zaire“ ist mit der militärischen Expedition von Vourenco Marques hierher zurückgekehrt. Große Festlichkeiten werden aus diesem Anlaß veranstaltet werden.

Niederlande.

Antwerpen, 19. Jan. Die gestrige Jubelfeier der deutschen Vereine ist bei großer Theilnahme glänzend verlaufen. Paul Warndes Festspiel wurde mit großem Erfolge aufgeführt; hierauf folgten eine Jubelpolonaise und Ball.

Belgien.

Brüssel, 19. Jan. Unter zahlreicher Theilnahme und großer Begeisterung hielten gestern die Mitglieder der deutschen Colonie eine Festfeier ab. Der deutsche Gesandte Graf v. Alvensleben brachte in schwungvollen Worten einen Toast auf den Kaiser aus. Auch Kaiser Friedrich, Fürst Bismarck, Graf Moltke und

die anwesenden Veteranen wurden durch Reden verherrlicht.

Schweden.

Stockholm, 18. Jan. Der König eröffnete heute den Reichstag mit einer Thronrede, in der es bezüglich der Antonsfrage heißt: „Die Sorgen, die ich im vorigen Jahre hatte, haben sich jetzt vermindert. Ich wünsche lebhaft, daß die Ursachen, welche die Uneinigkeit hervorgerufen haben, für immer beseitigt werden, denn wie sich die Verhältnisse jetzt überall gestalten, wird es für die Sicherheit, Freiheit und Unabhängigkeit der skandinavischen Halbinsel nothwendiger als je zuvor, daß die beiden Völker fest zusammenhalten.“ Die Thronrede weist sodann auf den großen Ueberschuß der Staatskasse hin, der es ermögliche, außerordentliche Mittel zu Vertheidigungszwecken aufzuwenden, behufs Neutralität des Reiches bei etwaigen kriegerischen Verwickelungen. In dem Budget für 1897 werden als erste Hälfte 11¼ Millionen Kronen verlangt zum Bau von 2 Panzerschiffen, 4 Torpedokreuzern und 6 Torpedobooten, ferner 3 Millionen für Befestigungen in Vaxholm, Oscar-Frederiksberg und auf Gotland sowie 2 Millionen für das Intendanturwesen.

In allen größeren Städten Schwedens feierten die deutschen Reichsangehörigen den Erinnerungstag an die Neuerrichtung des Deutschen Reichs. Hier fand eine sehr belebte Festfeier statt, bei welcher der deutsche Gesandte Graf Broh-Steinburg die Festrede hielt und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Generalkonsul Eckhardt toastete auf den Fürsten Bismarck. An den Kaiser und an den Fürsten Bismarck wurden Huldigungstelegramme abgesandt.

Türkei.

Constantinopel, 18. Jan. Aus Anlaß der Jubiläumfeier der Begründung des Deutschen Reiches findet heute in der hiesigen deutschen Botschaft ein großes Festmahl statt.

Wie versichert wird, hat der bulgarische Czarch die Ermächtigung erhalten, sich zu der beabsichtigten orthodoxen Taufe des Prinzen Boris nach Sofia zu begeben; er dürfte bald dorthin abreisen.

Der italienische Consul in Aleppo ist gestern mit seinem Dolmetscher abgereist, um mit den Consuln Englands und Frankreichs den Auftrag, die Unterwerfung der Ausländischen von Zeitun zu vermitteln, auszuführen.

Amerika.

Washington, 18. Jan. Aus guter Quelle verlautet, der Bericht der Senatskommission für die auswärtigen Angelegenheiten betreffend die genaue Bestimmung der Monroe-Doktrin erkläre, daß der durch Kauf oder gewaltsame Mittel oder sonst erfolgte Erwerb von Gebiet oder dem amerikanischen Festlande durch eine fremde Macht als ein unfreundlicher Akt betrachtet werden wird, den die Vereinigten Staaten nicht zulassen würden. In Fällen von Grenzstreitigkeiten auf dem amerikanischen Festlande zwischen einer fremden Macht und irgend einem amerikanischen Staate, welche durch Schiedsgericht oder auf andere Weise geschlichtet sein sollten, würden die Vereinigten Staaten allein Richter bleiben, wenn die Monroelehre durch diese Regelung der Angelegenheit verletzt worden sein sollte.

Vermischtes.

— Der Verkauf der Gemahlin des deutschen Reichstanzlers gehörenden Fürst Wittgensteinschen Güter ist, dem „Kiewljant“ zufolge, beendet. Nachgeblieben ist das Schloß Werli als lebenslängliche Besizung der Fürstin Hohenlohe und die Dörfer Subtscha und Malbaki, deren Verkaufstermin auf sechs Jahre verlängert ist. Herr v. Helmerlen, Neu-Woldoma, hat noch kürzlich ein Gut der Fürstin im Ministerlichen Gouvernement gekauft. Zu bemerken ist, daß trotz der schönen Wälder auf diesen Besitzungen die Bärenjagd nur noch auf der Besizung v. Helmersens lohnend ist.

— Eine eigenthümliche Ehrgung. Durch sein sonderbares Benehmen fiel kürzlich ein Gast in einem Hotel in der Brunnenstraße in Berlin auf. Derselbe bestellte sich zwei Glas Rogg, und indem er, die beiden dampfenden Gläser vor sich hinstellend, stets nur das eine leerte und dabei mit dem anderen anstieß, sprach er fortwährend vor sich hin, ohne die anderen Gäste auch nur im Geringsten zu beachten. Als man ihn nach dem Grunde seines Thuns befragte, antwortete der sonderbare Schwärmer, er stoße mit seinem im Geiste bei ihm weilenden Hauswirth an. „Sechs Jahre“, sagte er, „habe ich bei ihm gewohnt und bin von Jahr zu Jahr von ihm jekelert worden, bis ihn endlich der Tod heute Abend erlöst hat; aus Dankbarkeit drincke ich nun ein Glas Rogg mit ihm, was ich bei Lebzeiten nie jedahn hätte.“ Diese Erklärung des Gastes erregte allgemeine Heiterkeit. Er beendigte übrigens seine eigenartige Todtenfeier erst beim sechsten Glase und schwankte dann in „welchevolle“ Stimmung nach Hause.

— Gesellschaftsjerz Fin de siècle. Aus Nizza wird gemeldet: Die Gemahlin des Generals Türz hat eine Erfindung gemacht, die das gesellschaftliche Leben Nizzas wahrscheinlich den ganzen Winter hindurch beherrschen wird. Sie hat an Stelle der üblichen Abendempfänge das „Diner de tates“ gesetzt. Jeder Gast hat sich einen „Kopf“ zurechtzumachen, der nach etwas aussieht und bei dem man sich etwas denken kann. Madame Türz z. B., die behauptet, von Napoleon I. abzustammen und dessen Profil zu besitzen, hat ihren Kopf in denjenigen Napoleons verwandelt. Herr Raoul Türz hatte sich den Kopf des Dichters Muffet zugelegt, Fürst Gudaschem denjenigen Heinrichs III., Graf Armand de Saint-Sauveur trug auf seinem rothen Frack den Kopf eines Indianers, Herr v. Michachewsky denjenigen eines Toreadors. Unter den Damen erregte die größte Bewunderung die Baronin Stadelberg mit dem Kopfe Zullas und die Gräfin Brunetta mit einem Kopfe à la 1830. Mit seinem eigenen Kopfe wird man diesen Winter wohl schwerlich auf irgend einem Empfange in Nizza und im Fürstenthum Monaco erscheinen dürfen, wodurch freilich die Gesellschaft in den meisten Fällen nichts einbüßt.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 17.

Elbing, den 21. Januar.

1896.

Wege des Schicksals.

Original-Roman von Heinrich Norbert.
Nachdruck verboten.

19)

Und nunmehr verbreitete sich in der Residenz mit Gedankenschnelle das blödzüngige Gerücht über das Geschehene und warum Freiherr von Neden an diesem Vormittag beinahe erschossen worden wäre.

Der Rittmeister, der bereits ganz in der Frühe bei seinem Vater gewesen war, brachte persönlich die neuen Nachrichten, die, nach den zuerst erhaltenen, nunmehr auf die beiden Herren nur im hohen Grade betrübend einwirken konnten.

„Man hatte Dich also vorher falsch berichtet,“ sagte der Hofmarschall, als sein Sohn mit seinen kurzen Neuigkeiten zu Ende war.

„Meine Nachrichten stammten aus Bankendorf's eigenem Munde,“ erwiderte Kurt.

„Es wäre entschieden klüger gewesen, wenn Du statt Deiner schleunigen Rückkehr am Morgen noch ein Paar Minuten draußen verweilt hättest, um unbedingte Gewißheit zu erlangen.“

„Bankendorf's Nachricht klang doch so überzeugend!“

„In der Hauptsache doch nur deshalb, weil sie Dir erwünscht war.“

„Warum klammern wir uns an etwas nicht Thatsächliches? Die neueren Meldungen sind nahezu ebenso gut, wie die alten.“

„Meinst Du?“

„Ich sprach den Arzt persönlich.“

„Und seine Ansicht?“

„Ausſicht auf Heilung nahezu ausgeschlossen.“

„Ah!“

„Ungeheurer Blutverlust! Entsetzliche Schwäche! Diese innere edle Theile verletzt. Was kann es für uns ausmachen, wenn er noch ein Paar Tage lebt?“

„Aber Du wirst mir nicht in Abrede stellen, daß es günstiger gewesen wäre, wenn sich die Nachrichten bestätigt hätten, die Du zuerst brachtest.“

„Nur ein Thor könnte eine Ansicht haben, die der Deinen widerspräche.“

„Ich bin unschlüssig —“

„Vorüber?“

„Ob ich an meinen Bruder telegraphiren soll.“

„Warte lieber das Weitere ab, es muß ja doch bald die Wendung eintreten.“

„Aber wie lange? Auch in diesem Punkte ist es gut, den Schein zu meiden —“

„Warte nur drei Tage.“

„Gut. Vielleicht erfüllen die drei folgenden, was die drei vergangenen nicht zu erfüllen vermocht haben. Aber Vorsicht, Kurt, nur immer den Schein gewahrt!“

Ida saß allein bei ihrer Arbeit am runden Tisch im Schiffner'schen Wohngemache und wer ihr zugehört hätte, der wäre von der gewandten Thätigkeit ihrer schlanken Finger sicherlich entzückt gewesen.

Die Kleine war erst vor ein Paar Minuten weggegangen mit einer ganzen Menge von Aufträgen, was sie mitbringen sollte. Der heranrückende Frühling belebte das Geschäft.

Die Aeltere glaubte ihren Ohren nicht trauen zu dürfen, als sie schon nach viel kürzerer Zeit, als nothwendig sein mußte, um Marie alle ihre Beforgungen machen zu lassen, die Vorsaalthür wieder gehen hörte, die um diese Zeit von Niemanden weiter geöffnet worden sein konnte, als von der heimkehrenden Schwester.

Und im nächsten Augenblick erschien die Kleine auch wirklich im Rahmen der Thür. Aber wie sah sie aus! Todtenblaß mit zitternden Lippen und bebenden Gliedern! Sie schleppte sich bis zur Schwester, und als sie diese erreicht hatte, verlor sie den Rest der mühsam behaupteten Fassung. Mit wildem Aufschrei und unter einem Thränenströme fiel sie der Schwester um den Hals und schrie laut aufschluchzend:

„Er stirbt! Mein Gott, er stirbt!“

„Du sprichst doch nicht von dem Freiherrn?“ rief Ida in höchstem Schreck.

„Von keinem Anderen.“

„Was ist geschehen?“

Und nun kam unter vielen Thränen die Geschichte von dem Duell zum Vorschein, die Marie von der ersten besten Bekannten unterwegs als brühwarme Neuigkeit erfahren hatte.

„Allerbarmher!“ schrie Ida auf. „Ich Unglückselige!“

„Was fehlt Dir, Ida?“

„Um meinethwillen geschah es! Nur um meinethwillen!“

„Ich verschwiegle Dir neulich, um Dich nicht an den Mann zu erinnern, den Du liebst, was mir unterwegs begegnete. Ach, und nun sind die Folgen doch eingetreten.“

„Sprich, um Gotteswillen!“

Und nun erst erfuhr die Jüngere, was Ida bis dahin verschwiegen. Sie erzählte das Abenteuer in der Passage mit allen Einzelheiten und folgerte daraus, daß das Duell wohl einzig aus dieser Begegnung entspringen konnte.

Beide Mädchen blickten einander an. Ein gemeinsamer Gedanke regierte sie. Die Pflicht des Dankes auf diesem Manne gegenüber lag geheimerisch auf ihren Herzen. Oder war es vielleicht etwas Süßeres und Schöneres, was die Augen Mariens in so wunderbar hellem Glanze aufleuchten ließ?

„Ich bin entschlossen,“ sagte sie zu Ida, „ja es muß sein!“

„Was willst Du thun?“

„Ich gehe zu ihm.“

„Marie!“

„Run?“

„Besinne Dich!“

„Es giebt nichts, was mich halten könnte. Er hat es um uns verdient.“

„Du hast Recht.“

„Wenn Du das einsehst, so komme!“

„Ich zögere nicht. Er hat sein Leben nicht einzuküßen gesucht, weil er für meine Ehre eintrat; ich wußte ihm danken, so weit ich kann.“

„So laß uns ohne Aufenthalt zu ihm. Wir wollen ihn pflegen, vielleicht hilft Gott weiter!“

„Aber was thun wir dem Vater gegenüber?“ meinte Ida, die sich zuerst wieder sagte.

„In diesem Falle müssen, hier bleibt es für uns kein Zaudern mehr,“ sagte Marie mit Bestimmtheit.

„Wir müssen ihm aber doch wenigstens Nachricht darüber geben, wo wir zu finden sind!“

„So schreibe einen Zettel, — alles Andere ist mir gleich.“

Ida setzte sich an den Tisch und schrieb mit zitternder Hand folgende Worte:

Lieber Vater!

Du findest Deine beiden Töchter im Hotel Meidinger bei der Pflege des schwer verletzten Freiherrn Otto v. Neden. Bürne uns nicht wegen unseres Entschlusses; wenn Du die Einzelheiten erfährst, wirst Du zugeben, daß wir nicht anders handeln konnten und durften.

Ida.

Und als sie das geschrieben hatte, legte sie das Blatt mitten auf den Tisch, so daß es dem eintretenden Vater gleich in die Augen fallen mußte, und dann gingen die beiden Mädchen mit einander fort und direkt nach dem Hotel Meidinger.

Ihr Empfang dort war insofern ein nicht vorausgesehener, als der Portier auf ihre Frage

merken abweisen wollte, daß der schwer erkrankte Herr keine Besuche anzunehmen in der Lage sei.

Als Ida ihm aber darauf eröffnete, daß er in ihnen zwei Pflegerinnen des Verwundeten vor sich habe, ließ er sie durch einen anderen Bedienteten nach den Zimmern des Freiherrn geleiten.

Man hatte den schwer Verletzten nicht nach denjenigen Räumen gebracht, die er vorher bewohnt hatte; nach der Ansicht des Arztes waren diese nach der Straße zu gelegenen Zimmer bei dem lebhaften Wagenverkehre durchaus ungeeignet, die für den Kranken unbedingt nöthige Ruhe zu gewähren. An ihrer Stelle hatte man ein geräumiges, nach dem Hotelgarten zu gelegenes Hintergemach für Otto gewählt, und dieses nebst den beiden davor liegenden Vorzimmern und dem Corridor für den sonstigen Fremdenverkehr im Gasthause vollständig abgesperrt.

Hierher wurden die beiden Mädchen geführt und der schon wiederholt an diesem Tage anwesende Arzt war es, der sie empfing.

„Muth!“ sagte Ida, indem sie der Schwester warm die Hand drückte, als sie jenem entgegen traten; denn Marie war nicht im Stande, ihre hervorquellenden Thränen zurückzuhalten.

Der Zufall sügte es, daß sie in dem den Verwundeten behandelnden Arzt sich demselben Mann gegenüberfanden, der das gebrochene Bein ihres Vaters geheilt hatte.

„Sie sind es, meine Damen?“ fragte er, ohne den Ausdruck der Verwunderung im Tone seiner Stimme zurückzuhalten. „Daß wir uns so schnell an einem Krankenbette wiedersehen würden, lag nicht in meiner Erwartung.“

„Wir kommen, um die Pflege des schwer Verwundeten zu übernehmen“, entgegnete Ida.

„Ist das ein freiwilliger Entschluß?“

„Ein völlig freiwilliger.“

„Ich konnte es ahnen; denn so viel mir bekannt ist, hat Ihnen Niemand ein derartiges Anstehen nahe legen können.“

„Ich verstehe vollkommen, Herr Doctor, daß es nothwendig ist, Ihnen die Gründe darzulegen, die uns zu diesem Entschlusse getrieben haben.“

„Sie würden mich in der That dadurch verbinden; meine Verantwortung.“

„Der Freiherr v. Neden ist der Lebensretter meiner jüngeren Schwester.“

„Das war mir bekannt.“

„Und daß der junge Herr schwer verwundet auf seinem Schmerzenslager liegt, daran trage ich die Schuld.“

„Sie?“

„Ein Unerschämter beleidigte mich, der Freiherr kam dazu. Sie werden mich verstehen, Herr Doctor; — ersparen Sie mir das Uebrige.“

Der Arzt dachte eine Weile über die verwickelte Sache nach.

„Ihre Motive sind die ehrenhaftesten, die

bleiben mir noch Bedenken übrig."

"Und welche?"

"Die Aufgabe ist schwer, sehr schwer, die Sie sich gestellt haben."

"Zunige Dankbarkeit und tiefe Verehrung vermögen jeder Aufgabe gerecht zu werden."

"Wenn Sie von dieser Ueberzeugung ausgehen, so mag es sein. Im Interesse des Kranken will ich meine Zustimmung geben."

"Wie finden wir den Kranken? Ist Hoffnung auf Wiedergenesung?"

Der Arzt zuckte mit den Achseln und wandte sich kurz ab.

Diese zweideutige Bewegung brach die Standhaftigkeit Mariens; sie barg ihr Haupt am Busen der Schwester und weinte heftig.

"Ich fürchte," sagte der Arzt, indem er sich wieder den Schwestern zukehrte, "Sie werden den Anforderungen kaum gewachsen sein, mein liebes Kind, die diese Krankenpflege an Sie stellen wird. Es ist ein schwerer Beruf, Todtkranke zu pflegen."

"Oh, weihen Sie mich nicht zurück," bat die Kleine, sich ermannend. "Sie kennen mich nicht; ich habe Muth, ich werde stark sein, wie ein Mann."

Ohne auf ihre Bitte zu antworten, wandte sich der Arzt wieder an Ida.

"Ihre vorherige Frage, mein Fräulein," sagte er, "nötigt mir die allbekannte Entgegnung ab, daß der Arzt hofft, so lange die Organe des Lebens funktionieren."

"So ist also doch noch Hoffnung vorhanden!" rief Marie freudig.

"Aber der Fall ist ernst und schwer. Nun kommen Sie, ich will Sie zu dem Kranken führen."

Er schritt voraus und die Mädchen folgten ihm.

In dem großen Gemach, in das sie traten, waren die Fenster verhängt und es herrschte darin trotz des hellen Sonnenscheins draußen eine angenehme Dämmerung.

An der der Thür gegenüber liegenden Hinterwand stand das Bett, in dessen weißen Kissen der Verwundete lag. Die Gluth des Fiebers hatte sein Antlitz dunkelroth gefärbt, die kurzen Athemzüge kamen stoßweise aus seiner Brust. Die Augen waren geschlossen, aber nicht Schlaf war es, was sie umfangan hielt, sondern tiefe, völlige Bewußtlosigkeit. Auch die halblauten, unartikulirten Laute des Schmerzes, die zeitweilig seinen Lippen entquollen, waren nichts weiter als eine willenlose Regung des in seinen edelsten Theilen verletzten Körpers.

Und wenn wahre Liebe im Stande ist, sich auch in ihrer größten Verzweiflung zu beherrschen, so gab in diesem erregenden Augenblicke Marie Schiffner den deutlichsten Beweis dafür. Sie war mit unbeweglichen Schritten an das Bett getreten und als sie den jungen Mann vor sich liegen sah, eben so still vor seinem Bette in die Knie gesunken. Ihr schöner Nacken, der den Um-

liegenden zugebendel war, brannte in noch tieferer Röthe, als sie die Fiebergluth auf das Gesicht des Verwundeten malte. Sie wußte, daß sie die Gefühle ihres Herzens durch ihr Thun den Augen der Anwesenden preisgab; aber diese Gefühle waren ihr so hoch und heilig, daß kein Gedanke an Scham in ihr aufkam.

Mit einer Gewalt, die schier übernatürlich schien, zwang sie die Thränen, die hervortreten wollten, zurück. Kein Schluchzen kam über ihre Lippen; sie hatte versprochen, stark zu sein, und sie bewies, daß sie stark sein konnte.

Der Arzt, der sie mit Aufmerksamkeit beobachtet hatte, sagte halblaut zu der Schwester:

"Es wird gehen. Ich kann Ihnen die Pflege mit Beruhigung anvertrauen. Hoffentlich zum Heile des Kranken."

Und dann traf er die vorläufigen Anordnungen für die Nacht, indem er zugleich versicherte, er werde am späten Abend noch einmal wiederkommen. Man sollte sich mit der Diakonissin, die bereits am Fußende des Bettes saß, in die Nachtwachen theilen. Vor allen Dingen rieth er dringend von jeder Ueberanstrengung ab; denn dadurch werde man nichts weiter erzielen, als daß man statt eines Kranken, deren mehrere haben werde.

Und als er über die Behandlung des Verwundeten selbst noch die sonst erforderlichen Anweisungen ertheilt hatte, ging er weg.

Da lag nun der todtwunde Otto im Schutze und unter der Obhut der beiden Schwestern, mit denen ihn das Geschick schon am ersten Tage seines Verweilens in der Residenz zusammengeführt hatte.

Da trat der Diener ein, und winkte der älteren Schwester, ihm zu folgen.

Ida erhob sich und ging in das äußerste Vorgemach; dort fand sie den Vater vor. Er war sehr ernst aber still und gedreht.

"Ich will Euch holen", sagte er.

"Hier binden uns heilige Verpflichtungen, Vater, und Du selbst wirst, wenn Du sie erfüllst, nicht auf Deinem Willen beharren. Ich würde an Deinem Herzen irre werden, wenn es anders wäre."

Sie erzählte ihm von dem Kranken und von der Geschichte des Duells. Sie sah, wie es ihn ergriß. Eine Thräne glänzte in seinem Auge.

"Daß er das für Dich that, das rührt mich," sagte er dann, als Ida mit ihrer schlichten Erzählung zu Ende war.

"O, Vater, unterdrücke diese Regung nicht! Du bist in neuester Zeit so ganz anders gegen uns gewesen, als Du sonst warst; laß doch Dein Herz wieder zu Deinen Töchtern sprechen."

"Du verstehst mich nicht und kannst mich nicht verstehen. Aber komm! ich kann Euch nicht hier lassen."

"Wir können aber dieses Haus nicht verlassen, wo uns die höchste Pflicht zurückhält!"
(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Das Bernsteinfischen.** Wenn im Herbst und Winter scharfe Nord- und Nordweststürme die Wasserfläche der Ostsee bis zum Meeresgrunde aufrütteln, dann ist die rechte Zeit zum Bernsteinfischen. Männer mit hohen, bis zum Leibe hinaufreichenden Wasserstiefeln über den Beinen und einem großen Käscher auf dem Rücken eilen aus den benachbarten Ortschaften an den Strand, um das von dem Gischt des Meeres an den Strand gespülte See gras, in welchem sich das „Gold der Ostseeküste“ befindet, herauszufischen. Weiber und Kinder wühlen mit stinken Händen in dem schwärzlichbraunen Grasshausen, die kleinen Bernsteinstückchen stillbergnügt in Schürzen, die größeren Stücke heimlich, damit nicht etwa der Neid eines Nachbarn oder einer Nachbarin erregt werde, ohne Laut der Freude in ein am Halse befestigtes Säckchen gleiten lassend. Unverdroffen bieten die Bernsteinfischer, nicht Nässe noch Kälte beachtend, dem wilden Andrang der Wogen, bis am Leibe im Meere stehend, Troz. Oft ist der Ertrag dieser Fischerei auch ein recht guter. Der Pächter oder Aufseher des Strandes zahlt für ein Pfund kleiner Stücke 15 Pfg., für ein pfundschweres größeres Stück sogar 5 und mehr Mark, während der reelle Werth für die erstere Sorte etwa 22 Pfg., für die zweite Sorte nicht selten 10 bis 30 M. beträgt. In letzter Zeit aber klagt man, daß die Bernstein ausbeute von Jahr zu Jahr immer mehr zurückgehe, besonders gelte dieses für die Strandstrecke zwischen Neubäuser und Pillau. Damalige Strandpächter erzählen, daß in früheren Jahren diese Strecke eine jährliche Ausbeute von 6000 bis 7000 M. ergab, während die in den letzten Jahren geschöpft Bernsteinmenge oft nicht den siebenten Theil jenes Werthes erreichte. Die größte Schuld an diesem Rückgange sollen die Molen haben. Der längs der Strandküste hinziehende Strom, der den Bernstein mit sich führe, werde von dem von der Nordermole kommenden reisenden Strome weiter auf die See gedrängt und fließe dann zu einem Theile durch das Tief nach dem Haff, während der andere Arm dieses Stromes erst seine Sinkstoffe, wozu dann auch der Bernstein gehöre, weiter westwärts an der Danziger Mehrung ablagere. Ein weiterer Grund liege in der größeren Verflachung der Küste nach der See zu, wodurch das Heranspülen größerer Bernsteinstücke erschwert werde. Deshalb mochte sich wohl auch Niemand so recht mehr finden, welcher diese Strandstrecke

pachten wollte. Man war genöthigt, einen Aufseher anzustellen, der für seine Mühewaltung jährlich 300 M. bekommt, während in früheren Jahren der Pächter 760 bis 1000 M. Pacht bezahlte. Die Sandstrecken weiter im Norden Samlands sollen viel bernsteinreicher sein und haben auch in diesem Jahre gute „Schöpfungen“ ergeben.

* **Eine kaum glaubliche Wahrsagegeschichte** beschäftigte die 135. Abtheilung des Schöffengerichts zu Berlin. Die eheverlassene Marie Maaß stellte sich namentlich Dienstmädchen als Wahrsagerin vor. Die leichtgläubigen Mädchen waren ganz entzückt von all den schönen Sachen, die ihnen die Angeklagte für die Zukunft prophezeite. Zum Schlusse kam regelmäßig die Zusicherung, daß das betreffende Mädchen unbedingt das große Loos in der Lotterie gewinnen werde, wenn die Wahrsagerin einen besonderen Zauber mit dem Gelde anstellte, das die Mädchen augenblicklich in ihrem Besitze hätten. Dazu sei aber nöthig, daß das ganze Geld bis auf den letzten Pfennig der Angeklagten mitgegeben würde. Sie käme dann nach mehreren Tagen zurück und gäbe den Mädchen dann das Geld zurück. In allen zur Anklage stehenden sechs Fällen waren die Mädchen so verblendet, daß sie ihre Ersparnisse ohne Weiteres herausrückten. Die Angeklagte nahm die verschiedenen Summen, die zwischen 15 und 40 Mark differirten; der Zauber, den sie damit anstellte, war aber ein oberfauler. Sie benutzte das Geld nämlich zum Bezahlen ihrer Schulden und zu ihrem Lebensunterhalt, an ein Wiederbringen desselben dachte sie natürlich nicht. In jedem Falle hatte die Angeklagte wenigstens einen kleinen, höchst wirkungsvollen Ersatz für das Geld zurückgelassen. Sie übergab nämlich den Mädchen eine kleine Hätelarbeit in Beutel form. Sie nannte dieselbe einen „Glücksbeutel“ und rühmte ihr die allerangenehmsten Eigenschaften für die Besitzerin nach. — Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu vier Monaten Gefängniß, rechnete aber vierzehn Tage als durch die Untersuchungshaft verbüßt ab.

* **Auf der Landstraße.** Gendarm (einen Dieb ertappend): Wie heißen Sie? Spitzbube: Müller! Gendarm: Woher sind Sie? Spitzbube: Ich bin ein geborener Nimwegener. Gendarm: Und ich bin ein geborener Greißwalder, — kommen Sie mit! (Er packt ihn am Kragen.)

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.